



2012 - 2013

Jahresbericht

ksh.
kanti heerbrugg

1.15 Uhr, 1.50 Uhr, 2.10 Uhr, 2.35 Uhr ... leichter Schlaf, leichte Nervosität, leichte Unruhe (und laute Schnarcher im Massenschlag)

Geschätzte Leserin, geschätzter Leser

Kennen Sie das auch, diese leicht nervöse Vorfreude auf etwas Neues, Unbekanntes, vielleicht auch auf etwas Anspruchsvolles? Der Wecker wirkt wie eine Erlösung. Endlich kann es losgehen. Nach einem kurzen Morgenessen werden die Schuhe geschnürt, das Material nochmals geprüft, der Rucksack geschultert. Mit zügigem Schritt geht es bergwärts. Hinter einem und vor einem tanzen Stirnlampen in der Dunkelheit. Man ist nicht alleine. Viele wagen den Aufstieg, haben dasselbe Ziel.

Mit zunehmender Marschdauer wird das Gelände anspruchsvoller, der Grat ist vorerst aber noch recht breit. Nach etwa zwei Stunden, bei zunehmender Helligkeit, ist es an der Zeit, sich mit Sitzgurt und Seil zu sichern. Man nutzt die Gelegenheit, sich an den wunderbar griffigen Granit heranzutasten. Fast etwas spielerisch testet man den Halt der Kletterschuhe und setzt seine technischen Hilfsmittel ein. Die geniale Funktionsweise eines «friends» erfreut und erstaunt dabei immer wieder aufs Neue.

Stetig geht es aufwärts. Einfachere Passagen auf dem immer schmaler werdenden Grat wechseln sich ab mit anspruchsvollen Teilstücken, bei welchen der Grat verlassen werden muss und in luftiger Höhe verschiedene Ausbrüche umgangen werden. Klettern – sichern – klettern – gutes Teamwork ist dabei unabdingbar, um unnötigen Zeit- und Kraftverlust zu vermeiden. Das grosse Vertrauen in die Zuverlässigkeit des sichernden Begleiters ermöglicht es zudem, sich voll und ganz auf das eigene Tun zu konzentrieren und seine eigenen Möglichkeiten auszuschöpfen.

Trotz höchster Konzentration und grosser Anstrengung lässt man es sich nicht nehmen, den Blick in die Tiefe und vor allem in die grandiose Felsarena zu geniessen. Ehrfürchtig erkennt man, wie klein und unbedeutend man eigentlich ist, und saugt die Eindrücke dieser grossartigen Natur in sich auf.

Das Gipfelkreuz wird sichtbar – zum Greifen nahe und doch noch weit entfernt. Auf dem Gipfelgrat werden aber nochmals neue Energien frei, so dass man sich bald mit vielen anderen über den gelungenen Aufstieg freuen kann. Zufrieden und glücklich sitzt man da – wohl wissend, dass noch ein schweres Stück Arbeit auf einem wartet. Beim Abseilen und beim Durchsteigen der abschüssigen Passagen wird die Konzentration nochmals hochgehalten. Nachlässigkeiten sind dabei unverzeihlich. Auf diese Weise nähert man sich doch recht vergnüglich dem Ende der Tour.

Den krönenden Abschluss bildet das (obligate) Bad im eiskalten Bergfluss – erfrischend und erholend. Beim anschließenden Relaxen auf den warmen Steinen lässt man die Tour nochmals Revue passieren – und macht sich bereits wieder Gedanken, wohin die nächste Reise führen könnte.

4.20 Uhr, 4.45 Uhr, 5.10 Uhr, 5.30 Uhr ... leichter Schlaf, leichte Nervosität, leichte Unruhe (und jede Viertelstunde ein Glockenschlag)

Geschätzte Leserin, geschätzter Leser

Leicht nervöse Vorfreude auf etwas Neues, Unbekanntes empfindet sicher auch der eine oder andere «Erstklässler» vor seinem ersten Schultag an unserer KSH. Er hat sich für eine anspruchsvolle Tour entschieden, die mit zügigem Schritt bergwärts führen wird. In diesem Schuljahr nahmen 161 Neulinge den Aufstieg in Angriff, alle mit demselben Ziel. Tipps für den Einstieg in die Tour erhalten sie von einer «Seilschaft», die sich bereits etwas früher auf den Weg gemacht hat (vgl. S. 12).

Mit zunehmender «Marschdauer» wird auch an der Kanti das «Gelände» anspruchsvoller. Umso wichtiger ist es, dass man den Schülerinnen und Schülern Zeit gibt, sich an den «wunderbar griffigen Granit» heranzutasten. Wie dies im Philosophieunterricht an der KSH gelingt, wird Ihnen auf S. 40 vor Augen geführt. Sich mit Musse mit einem neuen Thema auseinander setzen. Dies durften auch diejenigen Schüler, die sich am Ende der Projektwoche an der Funktionsweise und Treffsicherheit ihrer eigenen Wurfmaschine erfreuen konnten (vgl. S. 38).

Der schmaler werdende Grat wird auch an der Kanti leichter bewältigt, wenn die gegenseitige Unterstützung gross ist und man sich aufeinander verlassen kann. Gefördert wird der Zusammenhalt in der Klasse insbesondere auch durch Projektwochen, die ausserhalb stattfinden (vgl. S. 34) oder durch spezielle Aktionen, mit welchen man zum Beispiel schlechter gestellten Kindern helfen kann (vgl. S. 36). Was aus gutem Teamwork entstehen kann, zeigte die KSH-Theatergruppe, die auch in diesem Jahr wieder eine grosse Anzahl an Besuchern mit ihren Aufführungen begeistern konnte (vgl. S. 43).

Trotz anstrengendem Aufstieg bleibt zu hoffen, dass noch genügend Zeit und Energie vorhanden sind, um sich den persönlichen Interessen zu widmen. So ermöglichte zum Beispiel das erstmals angebotene Freifach «Meeresbiologie», die Unterwasserwelt von Istrien zu erforschen und sich an dieser wunderbaren Natur zu erfreuen (vgl. S. 30).

Eine besondere Herausforderung ist auch bei der KSH-Ausbildung der «Gipfelgrat». Trotz langer Tour ist es erfreulich, welche Energien bei der Bewältigung der Matura- und Facharbeiten frei werden. Machen Sie sich auf den S. 20 - 29 selbst ein Bild davon. Natürlich gehört auch ein (kurzer) Moment der Freude und des Stolzes über das Geleistete dazu (vgl. S. 19). Möglichst bald gilt es aber wieder, das Augenmerk auf den letzten Teil der KSH-Ausbildung zu legen und sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Gelingt dies, steht einem erfolgreichen Abschluss (fast) nichts im Weg.

Die verdiente Krönung erfolgt mit den (Fach-) Maturafeiern (vgl. S. 8). In festlichem Rahmen wird Rückblick gehalten, gratuliert, gefeiert – oder nach vorne geschaut und darüber diskutiert, wohin der nächste Ausbildungsschritt führen wird.

Geschätzte Leserin, geschätzter Leser

Wird der Rucksack bei einer Hochtour in aller Regel leichter, so füllt er sich im Laufe der Ausbildung an der KSH reichlich. Unser Jahresbericht gewährt Ihnen einen Blick auf einen kleinen Teil seines Inhaltes.

Inhalt

- 1 Editorial
- 2 Inhalt
- 3 Vorwort der Rektorin
- 4 Chronik des Schuljahres 2012 – 2013
- 8 Abschlussfeier
- 9 Maturafeier
- 10 Wir begrüßen
- 11 Vanessa zieht ein
- 12 Stunde X
- 14 Stabübergabe
- 15 Trotz allem ...
- 17 Ehemaligenverein
- 18 Gratulationen
- 19 Kantonsschulpreis
- 20 Verzeichnis Maturaarbeiten
- 22 Selbstständige Arbeiten und Fachmaturaarbeiten
- 23 Maturaarbeiten: Hemmung der alpha-Amylase
- 24 Maturaarbeiten: Entwicklungsgeschichte der Schule in Thal
- 26 Maturaarbeiten: Tattoos – Geschichten, die unter die Haut gehen
- 28 Maturaarbeiten: The Wall
- 30 Unterwasserwelt
- 32 La Suisse Romande
- 34 Ein Bergdorf im Wandel
- 36 Solidaritätsaktion
- 37 Mausefallenmobil
- 38 Treffsichere Wurfmaschinen
- 40 Sternstunde Philosophie
- 43 Ich will eine Probe machen
- 44 Schreiben ist ein Privileg
- 46 Verabschiedungen
- 51 Lehrerschaft
- 52 Mitarbeitende
- 53 Schülerinnen und Schüler
- 56 Absolventinnen und Absolventen

Vorwort der Rektorin

Judith Mark, Rektorin

Liebe Leserin, lieber Leser

«Ein Jahr zählt mir so viele Tage, wie man genutzt hat», wird der irische Schriftsteller George Bernhard Shaw zitiert. Wie viele Tage umfasst denn nun ein Schuljahr an der Kantonsschule Heerbrugg, wie werden sie genutzt?

Der vor Ihnen liegende Jahresbericht 2012/13 gibt Ihnen Antworten auf diese Fragen. Er zeigt, dass vieles gleich bleibt an unserer Schule, Jahr für Jahr. Im August dürfen wir nicht nur eine grosse Zahl von Schülerinnen und Schülern neu an unserer Schule begrüessen, auch Vormaturaprüfungen, Sondertage Lernen lernen und Sporttage sind jedes Jahr im Terminplan aufgeführt. Ende September gestaltet sich das Lernen während der Sonderwoche besonders vielseitig und spannend, stehen doch beispielsweise Bildungsreisen, auswärtige Studienwochen, selbständiges Lernen, Kurzprojekte oder Kennenlern-Exkursionen auf dem Programm. Ins erste Halbjahr fallen aber auch die Aufnahmeprüfungen für die FMS und WMS, ein Elternabend, Orientierungsveranstaltungen für Sekundarschülerinnen und -schüler, verschiedene Informationsveranstaltungen zum Unterricht und zur Studienwahl, eine Autorenlesung, ein politisches Referat sowie Klassenvorspiele und die Weihnachtskonzerte. Über einige dieser Veranstaltungen sowie weitere Anlässe des zweiten Semesters können Sie sich anhand unseres Berichtes ein Bild machen.

Und doch: **«Jedes Jahr ist anders. Vor allem das erste und das letzte.»** (Wolfgang Reuss, Satiriker und Lyriker). So war das vergangene Schuljahr anders, auch weil es gleichzeitig das erste und das letzte war. Es war das letzte Amts(halb)jahr von Rektor Bertram Mogg. Nach 5 ½ Jahren erfolgreicher Tätigkeit ist er zurückgetreten. Eine Würdigung seiner Tätigkeit finden Sie in diesem Bericht. Dann war es das erste Jahr für zwei neue Schulleitungsmitglieder, die neuen Schwung und Ideen ins Team eingebracht haben und schliesslich das erste Halbjahr in neuen Räumen, konnten wir doch im März den Erweiterungsbau beziehen. Dank dem grossen Einsatz von Hausdienst, Informatikern, Assistenten, Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern ist der Umzug erstaunlich zügig und problemlos von statten

gegangen. Die Freude über die neuen Räume, die einen fortschrittlichen Unterricht ermöglichen, ist gross, auch wenn dieser erste Umzug noch nicht den Abschluss der Bauarbeiten bedeutet.



Anders war das abgelaufene Schuljahr aber auch aufgrund von neuen Schwerpunkten in der Schulentwicklung, bei der wir die Qualität unseres Unterrichts immer wieder neu planen, erarbeiten und umsetzen. Erste Schritte zum Beitritt des Netzwerkes gesundheitsfördernder Schulen sind gemacht, aus dem Bereich Werte und Klassenführung haben wir verschiedene Themen und Aspekte aufgegriffen und in schulinternen Weiterbildungen bearbeitet.

Liebe Leserinnen, liebe Leser, machen Sie sich nun anhand der folgenden Beiträge ein Bild, wie viele gut genutzte Tage das abgelaufene KSH-Jahr hatte. Erhalten Sie einen Eindruck von unseren traditionellen Konstanten aber auch von den Neuerungen, vom Einsatz, der Kreativität und der Professionalität aller KSH-Angehörigen und damit von der Vielfältigkeit, die unsere KSH ausmacht!

Chronik des Schuljahres

August

13.

Eröffnung des Schuljahres.

«Gesund, gut und gerne unterrichten» – so der Titel des Referates von Frau Dr. N. Badr, welches am ersten Schultag von der Lehrerschaft mit grossem Interesse verfolgt wurde. Bei ihren Ausführungen stellte Frau Dr. Badr die Pflege der eigenen Gesundheitsressourcen in den Mittelpunkt und gab damit den «Kick off» für eine bewusster Förderung der Gesundheit an unserer Schule. Beim anschliessen den Abendessen begrüsst Rektor Bertram Mogg die Angestellten und die Lehrkräfte der KSH zum neuen Schuljahr.



Dr. Nadja Badr Goetz

15.

Ökumenische Besinnung zum Schuljahresbeginn in der evangelischen Kirche Heerbrugg.

23. – 25.

1. Klassen: Sonderprogramm «Lernen lernen».

4. Klassen Gymnasium: Vorturprüfungen.

Sporttage:

Mehrkampf Mädchen (2. Klassen)
1. Antonia Dietsche 2E, 2. Stina Frei 2SEWE, 3. Ramona Thür 2F

Mehrkampf Knaben (2. Klassen)
1. Ramiro Sonderegger 2INbPb, 2. Joel Angehrn 2F, 3. Mathias Kuster 2F

Badminton Damen (3. Klassen)
Einzel: 1. Denise Robertis 3LNbPb,

Doppel: 1. Nadja Berweger 3F / Elisabeth Dietsche 3Sa

Badminton Herren (3. Klassen)

Einzel: 1. Benjamin Savary 3LNbPb, Doppel: Luca Sieber / Jonas Köppel 3SEWE

Badminton Mix (3. Klassen)

1. Aron de Vallier / Flavia Mark 3SEWE

Orientierungsl. Mädchen (3. Kl.)

1. Nadja Berweger 3F, 2. Bianca Sieber 3GM, 3. Jasmine Steger 3E

Orientierungslauf Knaben (3. Kl.)

1. David Knierim 3GM, 2. Luca Sieber 3SEWE, 3. Andri Graf 3F

September

3. – 5.

Aufnahmeprüfung FMS/WMS.

26. – 30.

Die ersten Klassen gehen auf eine eintägige Exkursion.

Projektwochen:

3L: Studienwoche in Rom (Björn In-fanger).

3Sa: Entwicklung des Alpenraums am Beispiel von Andermatt (Reto Graf, Daniel Weissmüller), vgl. S. 34.

3Wa, 3WE: Wirtschaftswoche in Zürich (Ernst Capiaghi, Hannes Kampfer, Werner Kuntschik, Cornel Spinell).

3SE: Bodensee-Radwanderung mit Projektarbeiten (Patrick Strickler, Benedikt Weissenrieder).

3NbPb: Eigenbau und Modulation eines Katapults (Stefan Fischer, Stefan Rohner), vgl. S. 38.

Bildungsreisen:

3F: Amsterdam (Jacqueline Jäger, Albert Keller).

4Wa: Barcelona (Alexandra Staffebach, Patrik Waibel).

4GM: Barcelona (Kurt Schwendener, Meinrad Vögele).

4NP: Barcelona (Patrik Good, Daniela Lang).

4Sa: Cannes und Umgebung (Markus Buschor, Sonia Schönwetter).

4LWE: Barcelona (Matteo Cerutti, Dominique Kuenzle).



Jugendstilformen von Antoni Gaudí in Barcelona

Klassenaustausch:

3NaPa: Besuch in Liberec (Martin Pozivil, Manuela Schiess).

3GM: Besuch aus Rom (Mirja Cerny).

September/Oktober

17.9. – 12.10.

2F: Praktikum.

Oktober

1. – 21.

Herbstferien.

25.

Abend für die Eltern der Schülerinnen und Schüler des ersten Jahrgangs.

November

2.

Schilf – Schulinterne Lehrerfortbildung zum Thema «Caring und Klassenführung».

12./13.

Fenster für offenen Unterricht:

1LaNbPb: Unser Sonnensystem (Patrick Strickler).

1F, 1MSa: Exkursion an den Bodensee zum Thema «Wasservögel» (Marcel Gächter).

2LGM: Kennenlernen verschiedener elektro-chemischer Prozesse (Martin Pozivil, Peter Benz).

2GLM: Don't Smile – On the Humour of Art.

«Comedy is simply a funny way of being serious.»

Sir Peter Ustinov

Eingehende Beschäftigung mit verschiedenen Ausprägungen und Definitionen des Humors in ausgewählten literarischen Texten, aktuellen politischen Reden und Auszügen aus Programmen angelsächsischer Komiker und Kabarettisten. Einführung in die Ausstellung «Don't Smile – On the Humour of Art» im Kunstmuseum Liechtenstein anhand dreier ausgewählter Werke.



Anna Kolodziejska, 2012, Ohne Titel
[Kleiner Elefant]

Anschliessend Exkursion nach Vaduz und Führung durch die ausgesprochen

vielfältige und herausfordernde Ausstellung mit Werken von Künstlerinnen und Künstlern vom Anfang des 20. Jahrhunderts, Positionen des künstlerischen Aufbruchs der 1960-er Jahre und schliesslich Hauptaugenmerk auf zeitgenössischen Installationen. Interaktiver, gestalterischer Teil unter anderem zu Werken Anna Kolodziejskas.

Anita Kuhn, Sandra Bruggmann

2Wa, 2SEWE, 3WE: Exkursion nach München mit Besuch der BMW-Werke, der Allianz-Arena sowie des Deutschen Museums (Hannes Kampfer, Cornel Spinell, Regina Wendel, Patrik Waibel).

2NaPa, 4Sa: Besuch der KZ-Gedenkstätte Dachau (Walther Baumgartner, Markus Buschor, Albert Keller).

3G: Figürliches Zeichnen (Carl Leyel).

3GM, 3Sa, 3Wa: Filmen, Auswerten und Optimieren des eigenen Kugelstosses (Benedikt Götz, Cornel Mattle).

3Sa: Exkursion nach Einsiedeln zum Thema «Wallfahrt» (Markus Bruderer, Reto Graf).

3LNbPb: Besuch des Landesmuseums Zürich mit eigenen Fernsehsprecheraufnahmen in Englisch (Simone Bischof, Daniela Lang).

3GM: Besuch der Ausstellung «Kapital – Kaufleute in Venedig und Amsterdam» im Landesmuseum Zürich mit Führung zur Entstehung der modernen Wirtschaftssysteme (Simone Bischof, Deborah Thommen).

4NP: Kopieren bestehender Fotos mit der Blaupause-Methode (Patrik Good).

4LSEWE: Besuch der Glyptothek und der Antikensammlung in München sowie der KZ-Gedenkstätte Dachau (Fabienne Carniello, Björn Infanger).

15.

Autorenlesung mit Friederike Kretzen, vgl. S. 44.

Erste Orientierung über die Kantonsschule Heerbrugg für Sekundarschülerinnen und -schüler sowie deren Eltern.

19.

Berufskundlicher Halbtags für die dritten Klassen des Gymnasiums.

22./27.

Sternschnuppern

Das Astro-Team der KSH bot in diesem Jahr im Rahmen der Aktion «Sternschnuppern» quasi Sterne «zum Anfassen»: So konnten sich alle Schülerinnen und Schüler zu einem Beobachtungabend auf dem Dach der Schule anmelden, um einen Eindruck dieses spannenden Faches zu bekommen. Das Angebot der Sternwarte stiess auf reges Interesse. Trotz herbstlichem Wetter konnte sicher jeder Teilnehmer am Ende des Abends ein wenig des Universums in Gedanken mit nach Hause nehmen und im übertragenen Sinn für einen Moment in fernen Welten schweben. Dieses Gefühl wurde auch übers Jahr vielen externen Gruppen und Schulklassen zuteil, die die Sternwarte noch besuchen konnten, bevor sie vorübergehend in einen sanierungsbedingten Dornröschenschlaf versetzt und ein Notbetrieb installiert wurde. Die Sternwarte wird schon bald bei der Wiedereröffnung in altem Glanz erstrahlen und wieder Attraktion für viele Rheintalerinnen und Rheintaler sein.

Benedikt Götz

28.

Zweite Orientierung über die Kantonsschule Heerbrugg für Sekundarschülerinnen und -schüler sowie deren Eltern.

Dezember

8.

Chlausabend der Lehrerinnen, Lehrer und Angestellten sowie deren Partnerinnen und Partner im Pfarreisaal von Heerbrugg.

Chronik

15./16.

Weihnachtskonzerte des Kantichors und der Rheintaler Singgemeinschaft mit Orchester und Solisten in Au und Gams.

21.

Weihnachtsapéro.

24. – 6.1.2013

Weihnachtsferien.

Januar

7.

Neujahrsgrossgussung der Angestellten und der Lehrerschaft durch Rektor Mogg bei einem kleinen Umtrunk.

17.

Politik aus erster Hand.

Referat von Beat Stauffer: Zwei Jahre «Arabischer Frühling» – eine Bilanz.



Beat Stauffer

24./25.

Fenster für offenen Unterricht:

1G: Tonarbeiten zum Thema «Naturformen» (Felix Kessler).

1LE: Augusta Raurica – Besichtigung der Römerstadt und des nachgebauten Römerhauses (Christoph Leiber, Dieter Burkhard).

1E, 1SE, 3GM: Exkursion nach Basel mit Stadtführung, Besichtigung der Fondation Beyeler und Besuch des Musicals «We will rock you» (Klaus Amann, Carl Leyel, Claudia Martelotta).

2SEWE: Führungen durch die Stiftsbibliothek und das Staatsarchiv in St. Gallen (Gian Lipp, Gustavo Aeppli).

3F: Besuch des Werkes Rheintal der Stiftung Business-House mit den Schwerpunkten Recycling und Arbeitslosenintegration (Cornelia Bally).

4Wa: Besuch des 19. Rheintaler Wirtschaftsforum zum Thema «Grenzgänge und Spitzenleistungen» (Patrik Waibel).

4G: Figürliches Zeichnen (K. Schwendener)

Semesterschluss.

Februar

4.

Beginn des zweiten Semesters.

6.

Stabsübergabe Rektorat, vgl. S. 14.

15.

Öffentliche Präsentation verschiedener Maturaarbeiten.

19.

Fachmaturafeier

Rektorin Judith Mark durfte zwölf Fachmaturandinnen und zwei Fachmaturanden zur Abschlussfeier in der Kantonsschule herzlich willkommen heissen. Den französischen Schriftsteller Victor Hugo zitierend erläuterte sie, dass die Zukunft viele Namen habe: Für Schwache sei sie das Unerreichbare, für die Furchtsamen das Unbekannte, für die Mutigen die Chance. Die Fachmaturandinnen und -maturanden gehörten zu den Mutigen, weil sie in den vergangenen Jahren mit starkem Willen und Ausdauer an die Herausforderungen herangegangen seien und hoffentlich auch in Zukunft die vielen Chancen zu nutzen wissen,

die ihnen die Fachmatura bietet.

Mit einer unterhaltsamen Fotosequenz liessen die Schülerinnen und Schüler die vergangenen Jahre Revue passieren und erläuterten den einen oder anderen Höhepunkt ihrer FMS-Zeit. Prorektorin Eva Rothenberger meinte in ihrer Festansprache, dass das Zeugnis einerseits ein langersehnter Abschluss, andererseits ein Aufbruch bedeute, ein Schlüssel, mit dem verschiedene Türen zum Studium oder zur Berufswelt geöffnet werden können. Die Absolventinnen und Absolventen hätten eine profunde Allgemeinbildung auf den Weg mitbekommen, die ihnen eine optimale Entwicklung in einem hoch dynamischen Berufsumfeld ermögliche. Bildung bedeute auch das eigene Wissen immer wieder von Neuem zu überprüfen, es zu vertiefen, den Horizont zu erweitern, Dinge zu hinterfragen und nicht alles kritiklos anzunehmen. «Bildung ist zeitlos, aber ohne den nötigen Zeitaufwand ist sie wertlos», gab die Prorektorin den Gefeierten mit auf den Weg und wünschte ihnen viel Erfolg auf ihrem weiteren Schul- beziehungsweise Berufsweg.

22.

Elternabend.

März

25.2. – 1.3.

4Wa, 4WE: Wirtschaftswoche (Ernst Capiaghi, Hannes Kampfner, Werner Kuntschik, Cornel Spinell).



8.

Übergabe des Neubaus

Die ehemalige Kantonsschülerin Vanessa Gschwend und die Chromstahlplastik Vanessa stehen im Mittelpunkt der offiziellen Übergabe des Neubaus. Ebenfalls anwesend ist der Künstler Alex Hanimann. Er stellt seine fünf Meter hohe Figur vor und beantwortet Fragen. Für Kantonsbaumeister Werner Binotto symbolisiert Vanessa «das tragende Element jeder Schule»: die Schülerin, den Schüler.



Vanessa Gschwend neben ihrem Chromstahl-Double

11. – 15.

Aufnahmeprüfung Gymnasium.

2F: Sozialwoche FMS.

3NaPa, 3NbPb: Technikwoche.

Schülerinnen und Schüler der

3. Klassen: Wirtschaftswoche IHK.

Wintersportlager 1. Klassen:

1LaNbPb, 1LeSeWe, 1Wa: Celestina (Monica Derungs, Hannes Kampfer, Cornel Spinell, Patrik Waibel, Traudel Jäckli, Gertrud Furgler).

1E, 1F, 1NaPa: Davos (Markus Buschor, Reto Graf, Daniela Lang, Rainer Langenegger).

1G, 1MSa: Scuol (Stefan Büchler, Patrik Good, Jacqueline Jäger, Sonia Schönwetter).

April

6. – 21.

Frühlingsferien.

22. – 26.

Klassenaustausch:

2LGM: Besuch aus Liberec (Martin Pozivil, Jacqueline Jäger).

26.

«KSH Symposion» – Treffen von ehemaligen Lehrkräften und Angestellten an der KSH.

30.

4F: Präsentation der Fachmaturitätsarbeiten (BF Gesundheit und Soziales).

Mai

2.

Orientierung über die Ausbildungswege FMS und WMS für Sekundarschülerinnen und -schüler sowie deren Eltern.

14./16./18./20./22.

Theatergruppe KSH: Der Kaukasische Kreidekreis, vgl. S. 43.

20.

Kantonsschulpreis Maturaarbeiten, vgl. S. 19.

25.

SO-Ball.

27. – 31.

1E: Sonderwoche in der Westschweiz (Ernst Capiaghi, Claudia Martellotta), vgl. S. 32.

Klassenaustausch:

2INbPb: Besuch in Rom (Fabienne Carniello, Sonia Schönwetter).

Juni

3. – 4.

3F: schriftliche und mündliche BKU-Prüfungen.

5.

Abschlussanlass der Maturaklassen.

6.

Kantikoncert.

8. – 15.

3F: Abschlussprüfungen schriftlich.

4. Klassen Gymnasium: Matura-prüfungen schriftlich.

10. – 14.

2. Klassen: Sommersportwochen.

3. Klassen Gymnasium: Projektunterricht und selbständiges Arbeiten an der Maturaarbeit.

10.6. – 28.7.

1E: Sprachaufenthalt im französischen Sprachgebiet.

15.6. – 28.7.

2E: Sprachaufenthalt im englischen Sprachgebiet.

20. – 27.

3F: Abschlussprüfungen mündlich.

4. Klassen Gymnasium: Matura-prüfungen mündlich.

24.6. – 20.7.

2SeWe: Sprachaufenthalt im englischen Sprachgebiet.

28.

Verabschiedung der die KSH verlassenden Lehrpersonen, vgl. S. 46.

Juli

2.

Abschlussfeier der Klasse 3F (Fachmittelschule), vgl. S. 8.

3.

Maturafeier, vgl. S. 9.

5.

Schulschlussanlass.

6.7. – 11.8.

Sommerferien.

Abschlussfeier

Dominic Tedesco

FMS – Abschlussfeier Dienstag, 2. Juli 2013

Der FMS-Abschlussfeier und der FMS-Fachmaturitätsfeier wurde die Ehre zuteil, die ersten Abschlussfeiern in der neuen Aula der KSH zu sein.

In ihrer Begrüssung zitierte Prorektorin Eva Rothenberger ein afrikanisches Sprichwort: «Arbeit und Ruhe gehören zusammen wie die Wurzel und die Blüte.» Passend dazu erhielt jede Absolventin und jeder Absolvent eine Blume überreicht.

Erziehungsrat Paul Bollhalder hielt anschliessend eine herzliche Festansprache. Ausgehend von Laot-ses «Jede grosse Reise beginnt mit einem kleinen Schritt.», hob er die hohen Qualitätsstandards der KSH hervor. Darauf könnten die Schülerinnen und Schüler eine solide berufliche Karriere aufbauen, wobei er mahnte, dass flexible Weiterbildungen wichtig seien. Auch ging er auf die Emotionen ein, welche die Absolventinnen und Absolventen nun bewegen. Einerseits müsse dies «Glück» sein, andererseits aber auch «Trauer», denn es gelte nun, Abschied zu nehmen.

In den Gedanken eines Absolventen liess Andri Graf die drei FMS-Jahre Revue passieren. Zu Beginn noch ängstlich bemerkte er schnell, dass in seiner FMS-Klasse eine herzliche Begeisterung vorherrschte. Die Praktika im 2. Jahr ermöglichten ihm, erste kurze Erfahrungen im Berufsleben zu sammeln. Im 3. Jahr seien dann auch Tätigkeiten neben der Schule möglich gewesen. Andri dankte den Lehrpersonen, welche ihnen vieles beigebracht hätten – von den Muskelfibrillen bis zur Stereometrie. Zum Schluss betonte er die gute Mischung der verschiedenen Berufsfelder in der FMS-Ausbildung. Es werde viel Wert auch auf musische Fächer gelegt, getreu dem Motto von Pestalozzi: Hand, Herz und Kopf.

Die ganze Abschlussfeier wurde musikalisch hervorragend umrahmt. Besonders eindrücklich, weil ungewöhnlich, war die fünfhändige Interpretation eines Klavierstücks durch Lara Pizzingrilli, Laura Neuhold, Carmen Walt, Aurica Dudli und Geraldine Diem. Sie bildete einen würdigen Übergang zur Überreichung der Fachmittelschulausweise an die Klasse 3F und der Fachmaturitätszeugnisse an die Klasse 4F der Berufsfelder Gesundheit und Soziales.

Als beste Absolventin wurde Manuela Wessner von Marcel Rzeplinski, dem Präsidenten des Ehemaligenvereins, ausgezeichnet.

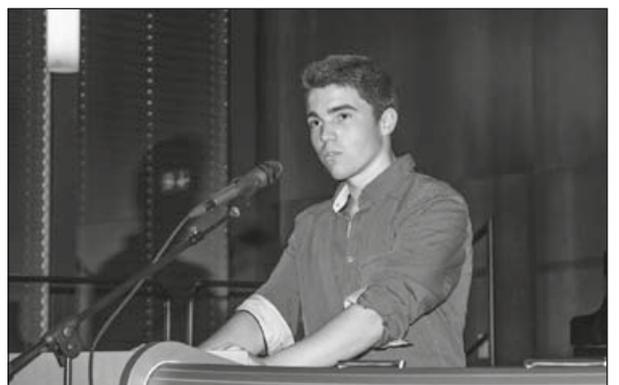
Zum Abschluss der Feier ergriff die Klasse 3F nochmals musikalisch das Zepter und begeisterte mit ihrem Chorgesang. Mit einer selbst arrangierten, witzigen Version des Songs «Von allein» von Culcha Candela hielt die Klasse Rückschau über die zurückliegenden drei Jahre.



Festredner Erziehungsrat Paul Bollhalder



Chor Klasse 3F



Andri Graf (3F)

Maturafeier Mittwoch, 3. Juli 2013

Draussen regnete es und in der katholischen Kirche in Au war es kalt, als Julian Köppel (3M) und Anna Danielewicz Gershwins «Summertime» spielten. Viele Maturandinnen fröstelten in ihren sommerlich bunten, schulterfreien Kleidern. Amüsiert lauschte man den Reden, lachte über die Einfälle und den einen oder anderen rhetorischen Kniff der Redner. Regina Weder (4L) und Lars Göldi (4L) hielten in einer einfallsreichen Maturarede Rückblick auf ihre vier Jahre an der Kantonsschule Heerbrugg. «Disce aut discede», lerne oder verschwinde, sei das Motto gewesen. Gelernt werden musste allerdings auch, was nicht in die Schulhefte geschrieben werde: Wie sich beispielsweise die Stosszeiten in der Mensa vermeiden liessen und welche Lehrkräfte besonders auf Pünktlichkeit achten würden. Ihrem Jahrgang blieb kaum etwas erspart. Nach einem Jahr wurden die Klassen neu gemischt, so dass sie fortan in fünf anstelle von sechs Klassen unterrichtet wurden. Sie erlebten Samstagunterricht, hatten sich im Nöllen, in verschiedensten Pavillons und Turnhallen einzufinden.

Bevor die Maturaredner ihre Zuhörer entliessen, wünschten sie ihnen viel Neugier für die Zukunft, denn Neugier habe sie selber durch die Kantonschulzeit geleitet. Ganz in diesem Sinne waren dann auch die Worte der Festrednerin und Kantonsrätin Laura Bucher. Sie empfahl den angehenden Studenten ein Auslandsemester, sie sollten sich jedoch auch in Einführungskurse in Suaheli oder in Mathematikvorlesungen schleichen.

Die Rektorin Judith Mark sprach nicht nur vom Bildungshunger der Jugendlichen. Als Mutter einer Maturandin kennt sie die Sinnfragen der Gymnasiasten: von «to be or not to be», über «to chill or not to chill» bis «to grill or not to grill».

Spätestens bei den Notendurchschnitten der geehrten Schülerinnen wurde klar, dass hier ein starker Jahrgang die Kanti verliess. Einen Preis des Ehemaligenvereins erhielten Zoë Poznicek (4M), Flurina Mark (4We), Regina Weder (4L) und Andrea Germann (4NP). Nadine Sonderegger (4L) und Elias Pareth (4NP) nahmen den KSH-Anerkennungspreis entgegen.

Nach vier Jahren der Neugier und der Sinnfragen freuten sich die Maturanden und Maturandinnen auf ihre Zeugnisse. Da fragte sich wohl niemand mehr, welche Kräfte auf den Kronleuchter wirken oder ob die Gladiolen neben dem Rednerpult zu den Schwertblumengewächsen gehören. Entspannt summten die Maturi und Maturae mit, als Thibault Huber (4Wa) «Happy Ending» und gemeinsam mit Nadine Sonderegger (4L) «Oh Happy Day» sang. Eine Frage drängte sich aber allen auf: Weshalb sprach der letzte Redner mit bayerischem Akzent?



Julian Köppel (3M)



Regina Weder (4L) und Lars Göldi (4L)



Kantonsrätin Laura Bucher

Wir begrüßen

Herzlich willkommen an der KSH ...



Tamara Schmid, Deutsch



Claudia Vogel, Sport



Karin Scheiber, Religion



Virgil Ebnetter, Pädagogik und Psychologie



Seraina Tgetgel, Biologie



Ulrike Neubacher, Harfe



Peter Ricklin, Verwalter

Vanessa zieht ein



Vanessa wird mit dem Lastwagenkran entladen



Die Arbeiter schieben sie in die Eingangshalle



Vier Stahldornen sollen die Figur halten



Die vorbereiteten Löcher werden befreit



Starke Bänder werden um ihren Hals geschlungen



Mit einer Seilwinde wird sie langsam aufgerichtet



Stunde X

Patricia Berchtel, Flavia Heule, Vivienne Oggier, 1LNbPb

Erfahrungen als Erstklässler

«Liebe Kinder, da sitzt ihr nun, alphabetisch oder nach der Grösse sortiert, zum ersten Mal auf diesen harten Bänken und hoffentlich liegt es nur an der Jahreszeit, wenn ihr mich an braune und blonde, zum Dörren aufgefädelt Steinpilze erinnert. Statt an Glückspilze, wie sich's gehörte. Euch ist es bänglich zumute, und man kann nicht sagen, dass euer Instinkt tröge. Eure Stunde X hat geschlagen.»

So beginnt Erich Kästner seine «Ansprache zum Schulbeginn» von 1950. Und obwohl diese bereits über ein halbes Jahrhundert zurückliegt, hat die Aussage wohl heute noch ihre Berechtigung. Und zwar schlicht die Feststellung von Panik, Angst oder einfach einem gewissen Unwohlsein vor dem ersten Schultag.

Diese oder ähnliche Gefühle übermannen wohl heute noch viele von uns, wenn es darum geht, das erste Mal eine neue Schule zu besuchen. Speziell auch dann, wenn man sich für die Kantonsschule entschieden hat. Denn deren Einzugsgebiet ist im Vergleich zur früheren Schule oftmals viel grösser, so dass man sich nicht nur mit lauter fremden Lehrern herumzuschlagen hat, sondern auch noch die vertrauten Kollegen, die einem ja oft einen Zufluchtsort bieten, entbehren muss.

Letzten Sommer schlug nun auch für uns drei, Vivienne, Flavia und Patricia, die Stunde der Entscheidung, als wir am 13. August 2012 pünktlich um 7.35 in der Mensa zu erscheinen hatten. In den frühen Morgenstunden ging es los und wir machten uns mit gemischten Gefühlen auf den Weg. Alleine, bange und zugleich neugierig fuhren wir Richtung Heerbrugg, unwissend darüber, welche Wendung unser Leben in den nächsten Jahren an diesem Ort nehmen würde.

Als wir die erste Hürde dann geschafft hatten und rechtzeitig zum Appell in der damaligen Mensa gelangten, liessen die Räumlichkeiten wohl nicht nur bei uns einige offene Fragen zurück. War das die Kanti Heerbrugg? Man hatte uns nämlich in einen Wellblech-Container gesteckt, von denen es noch drei weitere gab und die netterweise als Pavillons bezeichnet wurden. Die freundliche Begrüssung durch den Rektor, die netten Tipps und die warnenden Hinweise brachten uns jedoch schnell wieder ins Gleichgewicht, und als wir anschliessend das Hauptgebäude betraten, verschwanden auch die letzten Zweifel darüber, ob dies nun wirklich die Kanti sei.

Als erster Programmpunkt stand das Porträtieren jeder Schülerin und jedes Schülers an. Die Fotos wurden nämlich für die Campuscard, eine Art Kreditkarte für Bibliothek, Mensa und Drucker, sowie die bebilderten Klassenlisten, die jeder Lehrer am Anfang des Schuljahres erhält, gebraucht. Und da euch dieses Porträt alle vier Kanitjahre begleiten wird, geben wir euch den Rat, euch gut zu überlegen, wie ihr euch an diesem Tag kleiden und frisieren wollt.

Nach der Prozedur des Dasitzens und Lächelns verbrachten wir etwas Zeit mit unserem Klassenlehrer, um mit ihm ein paar administrative Dinge zu besprechen und einige Erläuterungen von ihm zu bekommen. Hier sei ausschliesslich bemerkt, dass ihr, wenn euer Lehrer auf die Verteilung der Klassenämter zu sprechen kommt, euch unbedingt freiwillig melden solltet. Denn dann werdet ihr nicht nur von anderen allfälligen Aufgaben in der Klasse suspendiert, sondern dann erntet ihr auch die Lorbeeren und die Anerkennung der Lehrer, denn eifrig beflissene Schüler kommen immer gut an.

Im weiteren Verlauf des Tages werdet ihr vielleicht schon das Glück haben, einige Unterrichtsstunden zu besuchen. Dabei ist es meist lohnenswert, einen Stundenplan bei sich zu tragen, vor allem, um die Orientierung bei der Zimmernummerierung nicht zu verlieren. Denn ohne Stundenplan wird man in den grauen Gängen schnell verloren sein. Bei der Frage nach der Orientierung drängt sich auch noch ein weiterer Ratschlag für Neulinge auf, und zwar solltet ihr niemals ältere Schüler nach Zimmern fragen. Diese machen sich nämlich allzu gerne einen Spass daraus, Erstklässler in die falsche Richtung zu weisen. Fragt also, wenn ihr in Schwierigkeiten seid, am besten auf dem Sekretariat oder bei den Lehrern nach, obwohl man bei diesen auch nicht immer sicher gehen kann ... Wenn wir schon bei den Lehrern sind, sei noch Folgendes erwähnt: Fast alle Magister haben eine sehr grosse Meinung von ihrem Fach, was sich aber nicht negativ, sondern im Gegenteil sehr positiv auf uns Schüler auswirkt. Denn jede Lehrperson versucht, ihre Begeisterung und Motivation auf die Schüler zu übertragen, weshalb wir viele interessante und spannende Lektionen dargeboten bekommen. Zudem sind die allermeisten Lehrer sehr tolerant, wenn es ums Zu-spät-Kommen geht. Oftmals erfragen sie zwar den Grund fürs Fernbleiben, aber wenn der Zug im Winter zu spät

kommt, man das Zimmer nicht gefunden hat oder das Velo einen Platten hat, bringen sie, manchmal auch aus eigenen Erfahrungen, sehr viel Verständnis dafür auf. Aber Vorsicht: Wir sagten, die ALLERMEISTEN ... Auch können manche sehr lustig und humorvoll sein, so zum Beispiel auf Exkursionen, die unsere Klasse ins Sealife-Center in Konstanz, zum Goldgraben in einen Wildbach, zur Besichtigung der faszinierenden Römerstadt Augusta Raurica oder zum gemeinsamen Theaterbesuch gebracht hat. Geniesst solche Momente, es ist eine tolle Gelegenheit, die Klassenkameraden näher kennen zu lernen. Gute Kollegen können übrigens auch eine echte Hilfe während der Probezeit darstellen. Dort müsst ihr gut achtgeben und auf jeden Fall frühzeitig Hilfe erfragen. Ihr werdet sehen, dass es sich lohnt. Auch sehr wichtig ist, dass ihr euch nicht unter zu grossen Stress setzt und zwischendurch einmal eine Verschnaufpause einlegt. Es ist vielleicht DIE grosse Kunst des Kantischülers, ein Gleichgewicht zwischen schulischer Verpflichtung und Freizeit zu finden, denn unter beiden Extremen leidet etwas – entweder eure schulische Leistung oder ihr selbst und eure Gesundheit. Apropos Gesundheit, wenn ihr krank gewesen seid, ist es unbedingt notwendig, dass ihr eure Absenz im Nachhinein entschuldigt, denn jede Absenz kommt ins Zeugnis. Die Zahl der entschuldigten Absenzen ist dabei nicht weiter gravierend, die unentschuldigten Absenzen hingegen, na ja, da wollen wir nicht ins Detail gehen. Zum Abschluss möchten wir euch nach den vielen Tipps noch etwas Erfreuliches berichten. Und zwar betrifft es unser neues, perfekt intaktes, farbenfrohes und sehr grün gestaltetes Schulhaus. Nachdem es

ein paar Tage zu spät fertiggestellt wurde, hat es uns nach den Frühlingsferien 2013 endlich von der in Widnau gelegenen Dépendence Nöllen befreit. Die alte Mensa, die uns damals noch als Willkommenshalle diente, wurde durch eine neue, leider etwas kleine, jedoch sehr feine abgelöst. Ihr seht also, in welchem Luxus wir in der neuen Destination schwelgen. Und ein Ferienparadies ist unser topmodernes Schulhaus auch noch! In einigen Zimmern haben wir sogar richtig südlich heisse Temperaturen von über 30 Grad Celsius erreicht, weil die neue ultramoderne Lüftung einen kleinen Kollaps erlitten hat. Leider passen die grauen Betonwände und das spärlich bepflanzte Areal etwas weniger zu unserem südländischen Traumklima. Sonst gibt es, ausser vereinzelt kleinen Mängelchen, wie zum Beispiel einem abgestürzten Server oder einem überschwemmten Keller, wirklich gar nichts zu bemängeln. Ein kleiner Warnhinweis sei hier jedoch noch gestattet. Er betrifft nämlich die Turnhalle. Wenn ihr diese das erste Mal betretet, so denkt nicht, ihr befändet euch in einer Räuberhöhle oder einer dunklen, unterirdischen Grotte, denn es ist nichts weiter als eine unschuldige und völlig harmlose Turnhalle, die nichts dafür kann, mit welcher Farbe sie angestrichen wurde.

Nun möchten wir aber auch nochmals herausstreichen, dass die neue Schule auch wirklich tolle Dinge zu bieten hat. So sind unsere Schulzimmer zum Beispiel mit tollen interaktiven Wandtafeln ausgestattet, zusätzlich zur etwas düsteren Turnhalle gibt es einen erholsamen Gymnastikraum und in nächster Zeit soll sogar ein Krafraum fertiggestellt werden, den man auch in der Freizeit benutzen kann. Wer

sich gerne einmal in ein Buch vertieft, findet in unserer Mediothek, die ein fantastisches Angebot an Büchern, Zeitschriften, Hörbüchern und DVDs jeglicher Art und für jedermann zur Verfügung stellt, ein stilles Örtchen für die persönliche Entspannung.

Mit diesen positiven Ausstattungen und Voraussetzungen wünschen wir hiermit allen Schülern und Lehrern der KSH Heerbrugg sowie speziell den zukünftigen Erstklässlern, für welche bald die Stunde X schlägt, einen schönen und glücklichen Start in unserem neuen Schulhaus.



Stabübergabe

Stefan Rohner

Stabwechsel im Rektorat

Der Semesterwechsel brachte in diesem Jahr auch einen Wechsel in der Leitung unserer Schule mit sich. Nach fünfjährig-jähriger Amtszeit trat Bertram Mogg als Rektor zurück und Judith Mark übernahm diese Aufgabe. In würdigem Rahmen wurde dieser «Stabwechsel» zusammen mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Restaurant Ochsen in Thal auch gefeiert.

Dass das anspruchsvolle Amt des Rektors einer Kantonsschule nicht nur die rein organisatorische Leitung einer Bildungseinrichtung beinhaltet, sondern auch massgeblich auf das Schulklima Einfluss nimmt, wurde in den letzten Jahren immer wieder deutlich. In ihrer Würdigung ging Prorektorin Eva Rothenberger zu Beginn des Abends auch auf diese Verdienste des abtretenden Rektors ein. Nebst dem reibungslosen Ablauf des immer komplexer werdenden Schulbetriebes mit knapp 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie rund 550 Schülerinnen und Schülern gelang es Bertram Mogg in seiner Amtszeit auch, nach turbulenten Jahren die für den Schullalltag nötige Ruhe und das Vertrauen im Kollegium aufzubauen. Dem «Wir» schenkte Bertram grosse Beachtung, gegenseitiger Respekt war ihm ein wichtiger Wert.

KSH – konstruktiv, sachbezogen und herausfordernd – dieses Motto stellte Bertram an den Beginn seiner Amtszeit. Mit seiner freundlichen und wertschätzenden Art, aber auch mit seiner klaren Linie und grossem persönlichem Engagement gelang es ihm, diese Ziele zu erreichen. Dies spiegelte sich auch in den sehr positiven Ergebnissen der Mitarbeiterbefragungen deutlich wider. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aber auch für die Schülerinnen und Schüler hatte Bertram viel Verständnis und für die unzähligen Anliegen auch stets ein offenes Ohr. Ihm war das persönliche Gespräch mit den Mitarbeitenden immer wichtig. Sowohl im Rektorat, im Lehrerzimmer oder in der Mensa als auch spontan auf dem Gang liess sich immer das eine oder andere bilateral und unkompliziert erledigen. Dass

Bertram in seiner Berufslaufbahn schon einmal als Rektor der Schweizerschule in Rom wertvolle Erfahrungen in der Schulleitung sammeln konnte, kam ihm und unserer Schule in etlichen Situationen zugute. Bertram fehlte es nicht an der nötigen Gelassenheit und Ruhe, um gerade in schwierigen Situationen das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren und konstruktive Lösungen zu finden.

Im Bemühen, Bertram in der Schulgeschichte den ihm gebührenden Platz zu sichern, hielten die Kollegen der Fachgruppe Geschichte an diesem Abend eine kurze Rückschau über die letzten vier Jahrzehnte an der Kantonsschule und verliehen dabei dem abtretenden Rektor sowie auch seinen Vorgängern einen Beinamen. Bertram hat nicht nur mit der Begleitung des Neubauprojektes mitgeholfen, die Schule auf ein solides Fundament zu stellen, sondern es gelang ihm auch, nach schwierigen Jahren unser Schulklima im wahrsten Sinne des Wortes zu sanieren. Deshalb verlieh ihm die Fachgruppe den Beinamen «Bert der Sanierer».

Die Stabsübergabe wurde an diesem Abend von verschiedenen weiteren Darbietungen umrahmt. In zwei eigens für diesen Anlass zusammen gekommenen Chören verabschiedeten sich die Lehrerinnen und Lehrer musikalisch von ihrem ehemaligen Rektor und unterstrichen dabei die Wertschätzung des Kollegiums für Bertrams geleistete Arbeit. Eine weitere, sehr seltene solistische Einlage bot Anna Danielewicz, als sie Stephen Montagues «Mirabella – a Tarantella» auf einem als Toy-Piano bezeichneten «Miniklavier» zur Aufführung brachte. Auch Felix Bohles Pianobegleitung während des Apéros und des



... sich selbst bleiben

Essens unterstrich die festliche Stimmung dieses Anlasses. Der Höhepunkt des Abends war die offizielle «Stabsübergabe» unter der Leitung von Prorektor Björn Infanger. Dabei erhielten sowohl der abtretende Rektor als auch seine Nachfolgerin Judith Mark, verbunden mit den besten Wünschen, einen Zauberstab. Es bleibt zu hoffen, dass für die Ausübung der vielfältigen und anspruchsvollen Aufgaben, die mit dem Rektorat verbunden sind, kein übernatürlicher Kraftaufwand benötigt wird, sondern dass dieser Stab eher als Dirigierstab für ein grosses, komplex aufgebautes und vielstimmiges Orchester, wie es unsere Schule darstellt, zum Einsatz kommt.



Bertram Mogg tritt für die verbleibenden eineinhalb Jahre bis zu seiner Pensionierung wieder ins zweite Glied zurück und wird als Geschichtslehrer die Freude an seinem Fach an die Schülerinnen und Schüler weiter geben. Mit Judith Mark hat wiederum eine qualifizierte Rektorin die Leitung der Schule übernommen. Die Handelslehrerin, die ihr Diplom an der Universität St. Gallen erlangt hat, ist bereits seit 2004 an der Schule als Prorektorin tätig und absolvierte 2006 die anspruchsvolle Ausbildung zur Schulleiterin. Somit verfügt sie über ideale Voraussetzungen und auch die nötige Erfahrung für ihr neues Amt. Nachdem sie im ersten Semester dieses Jahres eine Weiterbildung absolvierte und wertvolle Erfahrungen und Einblicke in verschiedene Schulsysteme im Ausland sammeln konnte, trat sie am 1. Februar ihr Amt an. Wir wünschen Judith in ihrer neuen Aufgabe viel Freude und Erfüllung, aber zwischendurch auch die nötige Musse, um private Freiräume bewusst geniessen zu können.

Als neuer Rektor begrüsst Bertram Mogg im August 2007 das Kollegium im Saal des Gasthaus Ochsen in Thal. Nach fünfeinhalb Jahren wurde seine Amtszeit am selben Ort und im selben Rahmen mit einer würdigen Feier der Stabsübergabe abgerundet und Bert Mogg als beliebter Rektor verabschiedet. Dankbarkeit und Wertschätzung für sein Handeln und Wirken drückten die verschiedenen unterhaltsamen Beiträge der Kolleginnen und Kollegen aus. Bei musikalischer Unterhaltung, umgeschriebenen Liedern, einem Film mit Höhepunkten aus seiner Führungszeit und witzigen Präsentationen blieb ihm das Rede Halten erspart; er durfte sich diesmal zurücklehnen und geniessen.

Zu seinem Amtsantritt lud Bertram Mogg den Alt-rektor der Privatschule Salem, Dr. Buob, für das Referat «Lob der Disziplin» ein. Rückblickend kann festgehalten werden, dass B. Mogg die KSH nicht ausschliesslich unter dem Motto der Disziplin geleitet und als Rektor gewirkt hat. Dem «Wir» hat er grösste Beachtung geschenkt, gegenseitiger Respekt und Wertschätzung waren ihm immer sehr wichtig. Seine Ziele einer konstruktiven, sachbezogenen und herausfordernden Schule bzw. Führung hat er vorbildlich erreicht. Im Schulleitungsteam trat er als ein kritischer, aber fairer Kollege auf und seine klaren Gedankengänge wurden in der Rektoratskommission immer sehr geschätzt.

Bei seiner Wahl konnte in der Zeitung von seiner Beliebtheit bei Lehrern und Schülern gelesen werden. Diese Feststellung hat sich während seiner Amtszeit als Rektor nicht verändert. Mit seiner freundlichen und wertschätzenden Art ist es ihm gelungen, nach turbulenten Zeiten wieder Ruhe und Vertrauen in unsere Schule zu bringen. Dazu waren sicher eine klare Linie, viel Verständnis und stets ein offenes Ohr nötig.

Neben der Grossbaustelle des KSH-Neubaus hat Bertram Mogg verschiedene weitere «Baustellen» bewirtschaftet oder auch Projekte ins Leben gerufen. Dazu gehören Sem (Schulentwicklung an Mittelschulen), TAN (Technik und angewandte Naturwissenschaften), die Verankerung der zweisprachigen Matura, der Wettbewerb für die besten Maturaarbeiten, der gute Kontakt zu den Sekundarschulen, die Öffentlichkeitsarbeit und vieles mehr. Alljährlich setzte er zu Beginn des Schuljahres Entwicklungsziele und richtete sein Handeln entsprechend aus. Auch suchte er immer wieder Möglichkeiten, seinem

... sich selbst bleiben

Dank gegenüber allen Mitarbeitenden Ausdruck zu geben. In der Verwaltung wurden seine freundliche Art im Umgang mit den Mitmenschen und seine Spässe sehr geschätzt. Bertram Mogg ist es gelungen, Spuren zu hinterlassen, die letzten Jahre der KSH zu prägen.

Ein Zitat aus einer seiner Reden bleibt in Erinnerung: «Um nachhaltige Werte zu schaffen für die Schule und die Gesellschaft, müsste man eine 720-Grad-Sichtweise haben. 360 Grad, also ein Rundumblick nur um sich selbst, genügt nicht. Es müssen auch die 360 Grad des Anderen wahrgenommen werden. Wer diese Sichtweise einnimmt, wird eher Unterstützung erhalten für das, was er anstrebt.» Nach diesem Motto hat er die KSH geleitet und ein grosses Mass an Mitgefühl für sein Umfeld gezeigt. Er setzte alles daran, seine Entscheide und Beweggründe transparent zu machen, den Fokus auf ein gutes Schul- und Arbeitsklima zu setzen. Erfolgreiche Schülerinnen und Schüler während und nach der Kantizeit, im Alltagsleben und in der Berufswelt zu sehen, dies gab ihm Befriedigung.

Bei seiner Begrüssungsrede zum neuen Jahr 2013 drückte er mit einem zitierten Gedicht seinen Vorsatz für die Zukunft aus:



Trotz allem ...

Trotz Krieg, in Frieden leben.

Trotz Neid, anderen geben.

Trotz Hass, dem Feind vergeben.

Trotz Liebe, den Vershmähten mögen.

Trotz Freude, die Trauer zulassen.

Trotz Luxus, das Wenige schätzen.

Trotz Stress, die Ruhe in sich belassen.

Trotz Spass, das Ernste geniessen.

Trotz allem ... sich selbst bleiben!

Bertram Mogg möchte sich nun bis zu seiner Pensionierung nochmals voll und ganz dem Unterrichten widmen. Dazu wünschen ihm die ganze Lehrerschaft und alle Angestellten viel Freude.

Geschätzte Leserinnen und Leser Liebe Ehemalige

Ein turbulentes Jahr liegt hinter uns. Die anhaltende Wirtschaftskrise um uns herum, politische Ungewissheit in diversen Weltregionen oder all die persönlichen Herausforderungen, die uns beschäftigen – vieles davon hat uns geprägt und geformt und wird zukünftig Einfluss haben auf weitere Entscheidungen. In diesem Umfeld werdet Ihr nun bald die nächsten Schritte in der Ausbildung anpacken. Neben dem Aufbau eines spezifischeren Fachwissens in bewusst gewählten Bereichen wird die weiterführende Ausbildung helfen, mit den um uns vorhandenen Unsicherheiten umzugehen. Sie wird es euch ermöglichen, herausfordernde Situationen souverän zu meistern, indem ihr fundiert die richtigen Entscheidungen treffen könnt. Sehr hilfreich bei der Wahl des Ausbildungszweiges und später im Berufsleben (insbesondere beim Einstieg) ist ein gesundes Beziehungsnetzwerk – hier kommt nun der Ehemaligenverein ins Spiel. Wir sorgen dafür, dass der Kontakt zwischen Schule, Lehrerschaft und Mitschülern nicht verloren geht und fördern einen Wissenstransfer von bereits erfolgreichen Ehemaligen zu neuen Absolventen. Unsere Währung sind Unterstützung und Austausch. An der jährlichen Generalversammlung des Ehemaligenvereins können in lockerer Atmosphäre KSH-Absolventen kennengelernt werden. Da Ehemalige oft über eine weite Region verstreut sind, werden dabei auch über Jahre ruhende Kontakte wieder aktiviert und vertieft. Unsere diesjährige Generalversammlung fand in Diepoldsau statt. In der Bäckerei Dörig haben wir zunächst unter fachkundiger Anleitung mit viel Kreativität unsere eigenen Geschöpfe aus Teig herge-

stellt. Nach dem offiziellen Teil der Generalversammlung im nahegelegenen Restaurant Pasquale setzten wir den Abend mit einem gemütlichen Abendessen fort. Einige Impressionen zu diesem Abend und zu weiteren Veranstaltungen sind auf unserer Webseite zu finden (www.ksh.edu/ksh/ehemaligenverein). Neben der GV hat der EhV auch dieses Jahr weitere Aktivitäten in der Kanti organisiert. Dabei wollten wir

- **Glück bringen** – Verteilung von Schokoladen-Marienkäfern vor den Abschlussprüfungen.
- **Honorieren** – Stiftung eines Preises für die ausserordentlichen Leistungen der besten Absolventinnen und Absolventen.
- **Begleiten** – Verteilen von Dreikönigskuchen an der KSH mit den besten Wünschen fürs neue Jahr.
- **Verabschieden** – Bratwurstaktion vor den Sommerferien zur Abrundung des Schuljahr-Abschlusses.

Um immer über alle Neuigkeiten und die geplanten Anlässe informiert zu sein, könnt ihr euch auf der Facebookseite des EhV KSH eintragen. Mit dem untenstehenden Code kommt ihr direkt auf die Seite.

Unsere nächste GV wird an einem speziellen Anlass durchgeführt. Wir werden bei der Eröffnung der neu renovierten Kanti teilnehmen. Mai 2014 – dick im Kalender markieren! Nähere Informationen hierzu werden auf der Webseite veröffentlicht und an unsere Mitglieder verschickt. Wir freuen uns darauf, euch an unserer GV zu sehen.



Präsident Marcel Rzeplinski überreicht anlässlich der FMS-Abschlussfeier der besten Absolventin Manuela Wessner ein Geschenk



Gratulationen

Wir gratulieren ...

... den Besten jeder Abteilung:

Fachmittelschule:

Manuela Wessner (3F)

Maturitätslehrgang:

Andrea Germann (4N) (Naturwissenschaften)

Zoë Poznicek (4M) (Musik und Gestalten)

Flurina Mark (4We) (Wirtschaft)

Regina Weder (4L) (Sprachen)



*Andrea Germann, Zoë Poznicek,
Flurina Mark, Regina Weder*

Den **Kantonsschulpreis Maturaarbeiten** in den drei Bereichen «Mathematik, Naturwissenschaften und Technik», «Geistes- und Sozialwissenschaften» sowie «Sport, Musik und Bildnerisches Gestalten» gewannen:

Nina Keller (4Sa) mit ihren Untersuchungen der Wasserqualitäten von Fließgewässern, insbesondere an kanalisierten und renaturierten Stellen im Werdenberger Binnenkanal.

Regina Weder (4L) mit ihrer Betrachtung der Funktionsweise von Propaganda in sozialen Netzwerken am Beispiel eines ugandischen Kriegsverbrechers.

Noah Demirci (4G) für das Konzept eines Zeichentrickfilms, zu dem er das Drehbuch schrieb, die Hauptfiguren zeichnerisch entwickelte und erste Figuren in 3D animierte.

Nathanya Köhn (3Wa) gewann mit dem Nationalkader die Goldmedaille an der Schweizer Meisterschaft der Rhythmischen Sportgymnastik.



Nathanya Köhn (vorne)

Saveria Dürr (4G) durfte sich an den Schweizer Nachwuchsmeisterschaften über den zweiten Rang im Stabhochsprung freuen.

Dario Sieber (4Wa) schwamm an den Schweizer Meisterschaften über 200 m Brust auf den dritten Platz.



Dario Sieber

Kantonsschulpreis

Maya Schmid-Egert

Kantonsschulpreis Maturaarbeit

Ob physikalische Messungen während eines Ballonflugs in die Stratosphäre oder Überlegungen zu Faktoren, die zu einer gelungenen Integration von Migrantinnen und Migranten führen, ob Bioindikatoren anhand wirbelloser Tiere oder Propaganda in sozialen Netzwerken – ein gutes Jahr lang haben sich Maturandinnen und Maturanden der Kanti Heerbrugg mit einem frei gewählten Thema auseinandergesetzt, haben recherchiert, experimentiert und formuliert. Resultat davon war eine grosse Zahl an interessanten und erstaunlichen Maturaarbeiten. Die besten Arbeiten des Jahrgangs wurden von den betreuenden Lehrpersonen für den Kantonsschulpreis nominiert und von einer externen Jury begutachtet. Im Rahmen einer festlichen Feier, umrahmt von musikalischen Darbietungen, präsentierten die Gewinner ihre von der Jury gewürdigten Arbeiten. Die stolzen Gewinner des diesjährigen Kantonsschulpreises der KSH sind Regina Weder, Nina Keller und Noah Demirci.

Regina Weder hat mit ihrer Arbeit im Bereich Geistes- und Sozialwissenschaften untersucht, wie Propaganda in sozialen Netzwerken funktioniert. Als Beispiel nahm sie einen ugandischen Kriegsverbrecher, der via Netz weltweit gejagt wurde (KONY2012-Kampagne auf YouTube). Laudator Bertram Mogg, der ehemalige Kanti-Rektor, zeigte sich beeindruckt von der Sachlichkeit und Nachvollziehbarkeit der

Analyse und damit der starken Argumentationskraft. Im Bereich Mathematik, Naturwissenschaften und Technik erzielte Nina Keller den Hauptpreis. Ihre Arbeit befasst sich mit der Wasserqualität von Fließgewässern. Am Werdenberger Binnenkanal verglich sie eine kanalisierte mit einer renaturierten Stelle. Alt-Nationalrätin Hildegard Fässler strich als Laudatorin ihren Fleiss und die wissenschaftliche Tiefe hervor. Noah Demirci, Sieger im Bereich Sport Musik und Bildnerisches Gestalten, hat bereits als Kind davon geträumt, einmal einen Zeichentrickfilm zu realisieren. Diesen Traum hat er nun erfolgreich im Rahmen seiner Abschlussarbeit erfüllt. Noah schrieb ein Drehbuch mit Namen «The Wall», entwickelte zeichnerisch die Hauptfiguren, lernte autodidaktisch das Programm «Blender» und animierte erste Figuren in 3D. Englischlehrerin Anita Kuhn würdigte aus Jury-Sicht Ausdauer und Sorgfalt des talentierten Kreativen. So ein umfassendes Werk eigne sich eigentlich nicht als Nebenarbeit, wies sie auf den zeitintensiven Aufwand hin.

In der vorderen Reihe die Gewinner des Kantonsschulpreises: (von links) Nina Keller, Noah Demirci, Regina Weder. In der hinteren Reihe die Sponsoren: Margret Wetzlhütter, Leica Geosystems AG Heerbrugg. Stefan Bont, UBS AG Heerbrugg. Bruno Bischofberger, Stern Garage AG Heerbrugg.



Verzeichnis Maturaarbeiten

Maturaarbeiten

3SEWE	Schories Tabea	Adult or Adolescent? What to choose for modern school theatre
4LSEWE	Amor Frances	There ist More to Art than Meets the Eye. An Insight into Art Therapy
4LSEWE	Frei Simon	Workout room at the «Kantonsschule Heerbrugg»
4LSEWE	Göldi Lars	Orant et laborantne? Die Einflüsse der Magisterregel auf die Benediktsregel und die heutige Auslegung der Benediktsregel
4LSEWE	Hutter Michèle	Harry Potter und seine Faszination: Eine Studie über die Frage, weshalb Harry Potter die Leserschaft begeistert
4LSEWE	Kast Alexandra	How to increase the phase of acceleration in our football team
4LSEWE	Kehl Céline	The Art of Writing a Book
4LSEWE	Lechtenböhrer Marius	The organisation of a Science Slam. Newtons Jünger – Science Slam
4LSEWE	Linder Lasse	My everyday is fading away
4LSEWE	Mark Flurina	A Way around Anorexia Nervosa. The Comparison of Two Different Prevention Programs
4LSEWE	Riegger Philipp	Bilingual Maturity: Does the bilingual stream meet the expectations of English bilingual students at Kanti-level?
4LSEWE	Roth Rahel	Dreams: Fancy or Reality
4LSEWE	Schneider Ida	Begegnungen – Einblicke ins Leben
4LSEWE	Sonderegger Katrina	A Comparison of Florence High School (USA) and Kantonsschule Heerbrugg (CH)
4LSEWE	Sonderegger Nadine	Alles was bleibt – Produktion eines Hörspiels
4LSEWE	Sutter Lara	Dance Show
4LSEWE	Troxler Martina	Physiotherapie bei Skoliose
4LSEWE	Weder Regina	Propaganda in sozialen Netzwerken am Beispiel von KONY2012
4LSEWE	Zäch Esther	Children of Divorce – How do they cope with their altered life situation?
3SA	Bokanovic Marina	«Wir riefen Arbeitskräfte und es kamen Menschen.» Vergleich zweier Integrationsprojekte
3SA	Hutter Ramona	Unterschiede zwischen angeborener und erworbener Blindheit
4SA	Auderset Florence	Die Minarett-Initiative im St.Galler Rheintal. Argumente, Stimmen und Bewertungen
4SA	Betschart Sarina	Mein erster Marathon – Planung, Training und Durchführung des Marathons von meiner Mutter und mir
4SA	Breu Ramona	Kinder und Jugendliche im rätoromanischen Sprachgebiet. Eine Betrachtung der Rolle der Sprache in Schule und Freizeit
4SA	Deiss Jasmin	Die Anfänge der Baumwolle und ihre Entwicklung in St.Gallen
4SA	Grünenfelder Carmen	Stottern. Symptome – Ursachen – Therapien. Gespräche mit Fachleuten und Betroffenen
4SA	Gschwend Katja	Die Rheintaler Volkswallfahrt nach Einsiedeln. Geschichte und Wandel
4SA	Günüç Beriwan	La vie d'une seconda kurde entre deux cultures
4SA	Keller Nadine	Perpetuum Mobile – Faszination der Unmöglichkeit. Die Realisierung und Diskussion eines hydraulischen Perpetuum Mobile
4SA	Keller Nina	Bioindikation anhand von wirbellosen Tieren
4SA	Krupljanin Nina	«Wir riefen Arbeitskräfte und es kamen Menschen.» Vergleich zweier Integrationsprojekte
4SA	Messina Giuseppina	El machismo en los medios – Una realidad triste
4SA	Papaj Donika	Sans-Papiers in der Schweiz – Ein Rechtsgüterkonflikt und seine Folgen
4SA	Radisic Aleksandar	Medizinische Anwendungen von modernen Kunststoffen demonstriert am Beispiel von biodegradablen Systemen
4SA	Scherrer Nuria	La vida cotidiana en Cuba – Una verdad terrible
4SA	Stieger Rahel	Orts- und Flurnamen der Gemeinde Oberriet
3GM	Aeberhard Ladina	Die dunkle Seite des Unterbewusstseins – Eine Darstellung von Albträumen in Ölfarbe
4GM	Baumgartner Sarah	Elaine und der gestohlene Sternenstaub – Mein eigenes Kinderbilderbuch
4GM	Beutler Kenya	Fascinación – Eine Mode Collage
4GM	Dang Ying-Ling	In den Schuhen von Bach und Co.
4GM	Demirci Noah	The Wall Captured – Entwicklung von Filmcharakteren zu einem Animationsfilm in 2D und 3D
4GM	Dürr Saveria	Stabhochsprung Lehrmittel für Anfänger – Ein Einblick in den Stabhochsprung und die Entstehung eines Lehrmittels für Anfänger

4GM	Ettemeyer Kristina	Annas Sprung in ein bewussteres Leben. Wie eine schwere Krankheit das Leben verändern kann
4GM	Felber Saskia	Sankaba – Dokumentation eines Privatprojekts in Afrika
4GM	Frei Miriam	Erstellung eines League of Legends Gamecharakters
4GM	Giezendanner Alessia	Tattoos – Geschichten, die unter die Haut gehen
4GM	Künzler Annika	KDV-Technologie – Eine zukunftsorientierte Lösung für globale Probleme
4GM	Lutz Nicole	Syndrom facebook. Gefangen im Netz
4GM	Oberholzer Sina	Jimo – Ein Pandabär auf Reisen. Bilderbuch mit zwei Liedern für Kinder im Alter von fünf bis acht Jahren
4GM	Perez Marc	Eine vergleichende Untersuchung der meist verwendeten Raketentreibstoffe im Hinblick auf deren Ökobilanz
4GM	Poznicek Zoë	Die Anderen – Faktoren, die zu einer gelungenen Integration von Migrantinnen und Migranten führen
4GM	Ramseier Jasmin	Handyabhängig?! – Ich doch nicht! Eine Untersuchung zur Verbreitung von Handyabhängigkeit anhand einer Umfrage
4GM	Räss Angela	Verstehen und verstanden werden. Einführung in die Kommunikation von Hörbeeinträchtigten
4GM	Riegger Julian	Hooliganismus: Die Rolle der Zusammenarbeit zwischen Sportclubs und Behörden in Bezug auf das Hooliganproblem in der Schweiz
4GM	Steiner Margaux	Hundeerziehung bei einem Problemhund: Ein Versuch mit der Methode des Amichien Bonding
4GM	Steingruber Romy	Bekämpfung von Gelenkproblemen – Ein Übungskatalog zur Vorbeugung und Behebung von Gelenkproblemen bei Volleyballspielerinnen
4GM	Ziegler Cédric-Joël	The Play – Songwriting und Produktion eines Posthardcore Songs mit Bigband Elementen
4GM	Zünd Andrea	Eine Klasse auf Rollen – Erstellen eines Inlineskating-Übungsheftes für 3. und 4. Klassen
3LNBPB	Savary Benjamin	Hemmung der alpha-Amylase durch Pflanzenextrakte
4NP	Bedzeti Bexhet	Untersuchung des Einflusses der Aerodynamik auf das Fahrverhalten am Beispiel eines ferngesteuerten Autos
4NP	Brander Mischa	Herstellung und Analyse von Holunderblütensekt
4NP	Frehner Gabriela	Fair Trade – A comparison between America and Switzerland
4NP	Germann Andrea	Stressresistenz beim Basilikum – Die Rolle von Salicylsäure bei der Ausbildung von Resistenz gegen UV-Licht und Kälte
4NP	Kühnis Anja	Bodenentwicklung und deren Problematik im St.Galler Rheintal
4NP	Lehner Martina	Motivationsförderung im Mathematikunterricht mit spannenden mathematischen Rätseln
4NP	Pareth Elias	Von der Klassik zum Jazz. Piano spielen lernen auf dem autodidaktischen Weg, im Stil von Elias Pareth
4NP	Pulfer Manuel	Die Kubakrise: Eine Analyse anhand von Presse, Literatur und Zeitzeugen
4NP	Ramadani Aulon	Beeinflussung der Eisenresorption durch Phytinsäure
4NP	Seitz Thomas	Beeinflussung der Eisenresorption durch Phytinsäure
4NP	Sieber Raphael	Das Dämpfungsverhalten der Arme beim Volleyball-Spiel
4NP	Steiger Seraina	Die Auswirkungen von Energygel und Traubenzucker auf die sportlichen Leistungen
4NP	Tobler Julia	Physikalische Messungen während eines Wetterballonfluges in die Stratosphäre
4NP	Wild Janik	Hemmung der alpha-Amylase durch Pflanzenextrakte
4WA	Alig Jennifer	Erfassung der motorischen Leistungsfähigkeit von Kindern anhand des Dordel-Koch-Tests
4WA	Brändle Patricia	Einzelkinder. Verhaltensbeobachtungen – Vorurteile, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu Geschwisterkindern
4WA	Camera Dennis	Browns Gas oder doch nur Knallgas?
4WA	De Maio Michele	Die Macht der Nationalbanken – Was haben die SNB, die EZB und das Fed bisher gegen die Finanzkrise 2008 getan?
4WA	Eggenberger Laura	Autismus: ein Beispiel für die Umsetzung vom TEACCH Ansatz in die Praxis
4WA	Emmert Tobias	Sport-verein-t, reine Zeitverschwendung?
4WA	Engler Katja	Steigert Rope Skipping die geistige Leistungsfähigkeit von Primarschülern? Ein Versuch von «Bewegtem Lernen»
4WA	Heule Ornella	Die italienische Auswanderung ins Rheintal zur Zeit der Hochkonjunktur: Ursachen und Auswirkungen der Emigration
4WA	Huber Thibault	Der Swatch-Effekt – Vergangenheit und Zukunft
4WA	Kamalanathan Aatharsh	Gestaltung einer Barrennummer
4WA	Keller Felix	Überprüfung der Reaktion von einheimischen Wildpflanzen auf Wassermangel und ihre Fähigkeit zur Regeneration
4WA	Niederer Tanja	Entwicklungsgeschichte der Schule in Thal: Wie eine Ausstellung entsteht
4WA	Sieber Dario	Sportklassen – Leitfaden zur Einführung von Sportklassen an der Kantonsschule Heerbrugg
4WA	Sket Raphael	Hooliganismusbekämpfung in der Schweiz: Analysen der Methoden und deren Vergleich mit der Wirksamkeit getroffener Massnahmen im Ausland
4WA	von Sury Patricia	Schreiben einer Novelle
4WA	Wirth Florian	Die Rolle der Ratingagenturen in der Subprime-/Finanzkrise und der Europäischen Schuldenkrise: Probleme und Lösungsansätze
4WA	Wüst Sereina	Piratenstarker Plauschwettkampf – Von der Theorie zur Praxis: Organisation eines Sportanlasses

Selbstständige Arbeiten und Fachmaturaarbeiten

Selbstständige Arbeiten und Fachmaturaarbeiten

3F	Adolphi Debora	Adoption – verschiedene Ansichten der beteiligten Personen
3F	Berweger Nadja	Optimales Kinderfussballtraining – Der Trainingsvergleich im Kinderfussball zwischen FC St.Gallen und FC Montlingen
3F	Brunner Nadja	Wenn Träume wahr werden – Die Entwicklung einer Geschichte im Verlaufe einiger Jahre
3F	Deiss Andrea	Ein Kinderbuch für Zweitklässler «Einfach tierisch»
3F	Dudli Aurica	Hippotherapie anhand einer Fallstudie
3F	Erben Laura	Ursachen einer Alkoholabhängigkeit
3F	Friedauer Annina	Der Luchs in der Ostschweiz – wie er wiederkam und ob er bleiben wird
3F	Graf Andri	Die Ethik der Computerspiele
3F	Graf Laura	Wildtierschutz aus rechtlicher Sicht – Mit einem kleinen Exkurs auf das Konzept: Wolf Schweiz
3F	Haltiner Melanie	Höhentraining
3F	Hasler Natalie	Wie Nächstenliebe heute gelebt wird
3F	Heeb Claudia	Hypo- und Hyperglykämie
3F	Klein Swormink Anthony	Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Bildung und der Einstellung von Weissen gegenüber dunkelhäutigen Menschen?
3F	Lowe Selina	Eine Herzensangelegenheit – angeborener Herzfehler
3F	Neuhold Laura	Bulimie
3F	Pizzigrilli Lara	Kinderleukämie
3F	Raso Maria	Multifaktorielles Asthma
3F	Walt Carmen	«Kleider machen Lehrpersonen» – Wie beeinflusst die Kleidung die Art, wie Lehrpersonen wahrgenommen werden?
3F	Wessner Manuela	Die Bedrohung der Wale im Mittelmeer – Eine Unterrichtseinheit für die Mittelstufe
4FP	Ayerdem Alican	Die optimale Gestaltung eines Gartens für Kinder
4FP	Biedermann Aline	Waldwerkstatt für die 3./4. Klasse
4FS	Boehrer Aline	Schwerhörigkeit – Ein Leben mit einer Hörbehinderung
4FP	Burkhardt Carmen	Familie Spatz geht auf Reisen – Kochen mit Kindern
4FP	Buser Mara	Nur nicht aufgeben! – Ein selbsterstelltes Kinderbuch
4FP	Durot Désirée	Schwiizerdütschi Chinderlieder – Die Gestaltung eines Liederbuches
4FP	Fried Nico	Vier Jahreszeiten für Kinder
4FP	Goldener Laura	Der Kleine Prinz – Das Musical: Eine Klasse lernt, mit dem Herzen zu sehen
4FP	Halef Anja	«Der Zeuge» Vom Drehbuch zum Spielfilm
4FG	Heeb Christine	Biografiearbeit
4FP	Künzler Rosa	Sports and Food – Beispiel für Product Placement in einer selber produzierten Sendung über Ernährung und Sport
4FG	Lüthard Monika	Wer rastet, der rostet! Aktivierungsmöglichkeiten für Demente im Spital Altstätten auf der Station Orthopädie/Chirurgie
4FP	Menet Sandy	Wechsel vom Regelkindergarten zur Heilpädagogischen Schule
4FP	Mustafic Nadija	Spendenaktion Kinder helfen Kindern
4FG	Ritz Katja	DIAGNOSE DICKDARMKREBS – das Ernährungsproblem
4FG	Schär Giuliana	Stress, der Feind am Arbeitsplatz. Erfahrungen und Beobachtungen im Spital
4FP	Schmid Angela	Lagerleben – Organisation und Durchführung eines Lagers
4FP	Schmidheiny Livia	Der Rhein und seine Geschichte. Eine Lektionseinheit für die Mittelstufe zum Thema Rhein
4FP	Steiger Katja	Der Kleine Prinz – Das Musical: Eine Klasse lernt, mit dem Herzen zu sehen
4FP	Stieger Jasmin	Kinderzeichnungen und ihre Entwicklung. Untersucht am Kinderbuch «Das Familiengeheimnis» von Jasmin Stieger und Nina Zoller

Hemmung der alpha-Amylase

Hollywood macht es uns vor: Perfekte Figur und ein schönes Lächeln. Nicht jeder von uns kann das bieten. Die Pharmaindustrie macht sich diese Trends schon seit Langem zu Nutze. Deshalb sind in den letzten Jahren immer mehr gewichtsreduzierende und zahnschützende Produkte auf den Markt gekommen.

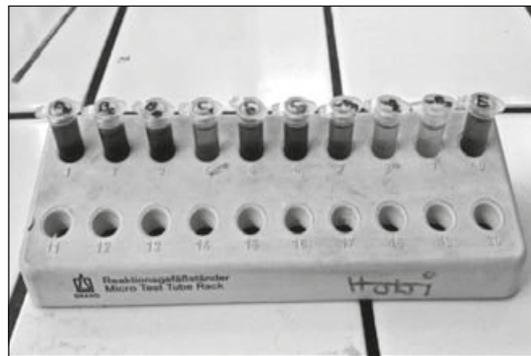
Ein wichtiger Faktor bei der Entstehung von Übergewicht und Karies ist die α -Amylase, ein Enzym, welches Mehrfachzucker, Kohlenhydrate, in Einfachzucker umwandelt. Das Ziel unserer Arbeit war es, diese α -Amylase durch eigens aus Pflanzen extrahierte Stoffe zu hemmen, um somit Kariesrisiko und Gewichtsprobleme zu reduzieren.

Unsere Tests haben wir mit Extrakten aus der weissen Bohne sowie aus der Artischocke durchgeführt, wobei wir als Vorversuche Arzneiprodukte in Form von Tabletten verwendeten, welche die für uns interessanten Hemmstoffe enthalten. Die benötigten Präparate wurden danach alle von uns selbst, einerseits aus der Artischocke, andererseits aus der weissen Bohne, hergestellt.



Verarbeitung der weissen Bohne

Bei unseren Versuchen nutzten wir die Tatsache, dass sich Stärke durch eine Iodlösung blau-violett einfärben lässt. Durch die Zugabe unseres Enzyms, der α -Amylase, nahm diese Färbung im Laufe der Zeit ab, da die Stärke abgebaut wurde. Unser eigentliches Ziel war es jedoch, durch gleichzeitige Zugabe unserer Hemmstoffe eine möglichst geringe bis gar keine Farbveränderung zu erreichen, was dann bedeutet, dass die α -Amylase in ihrem Arbeitsprozess gehemmt wurde.



Proben mit unterschiedlicher Färbung aufgrund des unterschiedlichen Stärkegehaltes

Eine lange Versuchsreihe führte schliesslich zu sehenswerten Resultaten. Die Aktivität der α -Amylase konnte tatsächlich mit Hilfe von Extrakten aus der weissen Bohne beeinflusst werden. Bei der Artischocke hatten wir jedoch weder mit der Tablette noch mit unserem Eigenpräparat ein erfolgreiches Ergebnis erzielt, da dort wahrscheinlich andere Inhaltsstoffe der Präparate eine Aktivitätsverminderung verhinderten.

Eine Hemmung der α -Amylase im Mundspeichel bedeutet, dass weniger Stärke in Zucker umgesetzt wird. Durch weniger Zucker in der Mundhöhle wird der Zahnschmelz weniger angegriffen und das Risiko von Zahnkaries wird vermindert. Ebenfalls wird die Amylase im Magen gehemmt, wodurch sich die gesamte Verdauung verändert, da die Kohlenhydrate ungespalten gar nicht aufgenommen werden können, sondern direkt unverdaut über den Darmtrakt ausgeschieden werden. Dieser Effekt dient einer Regulierung des Gewichts.

Aufgrund unserer erfolgreichen Versuche mit der weissen Bohne wäre es theoretisch möglich, im grösseren Rahmen Hilfen im Bereich Zahnwissenschaft und Ernährungsberatung anzubieten, wie zum Beispiel in Form von Zahnpasta oder im Magen in Form von Tabletten. Ein wichtiger Vorteil wäre auch, dass die Hemmung auf rein natürlicher Basis geschähe und man nicht auf chemisch synthetisierte Medikamente zurückgreifen müsste.

Tanja Niederer, 4Wa

Entwicklungsgeschichte der Schule in Thal

Wie eine Ausstellung entsteht

Als ich in der Primarschule das erste Mal durch die Ausstellungsräume des Ortsmuseums Thal geführt wurde, entdeckte ich mein Interesse für die Geschichte meiner Wohngemeinde. Auf der Suche nach einem Maturaarbeitsthema kam ich auf die Idee, selbst eine solche Ausstellung unter Mithilfe der Museumskommission zu erstellen. Nach ersten Gesprächen zeigte sich diese interessiert und stimmte meinem Vorhaben zu.

Als Gegenstand meiner Ausstellung entschied ich mich für die Schulgeschichte, weil diese noch nie in aufgearbeiteter Form präsentiert wurde. Zudem habe ich als Schülerin einen direkten Bezug dazu und kann Vergleiche erstellen.

Recherche und Verschaffung eines Überblicks

Nachdem ich mir durch verschiedenste Artikel aus dem Jahresheft «Unser Rheintal» einen groben Überblick zu den wichtigsten Personen, Daten und Ereignissen, welche die Schulgeschichte geprägt haben, verschaffen konnte, versuchte ich eine sinnvolle, zeitliche Eingrenzung des Themas vorzunehmen und mich auf einige zentrale Gegebenheiten zu beschränken.

Die enge und langandauernde Verbindung zwischen Kirchen, Schule und Bildung veranlasste mich, die Gründungsurkunde der katholischen Schule Thal, welche auf den 3. März 1656 datiert ist, als Anfang der Schulgeschichte zu definieren. Den Abschluss bildeten die konfessionelle Verschmelzung der Schulgemeinden 1961 und die Gründung einer eigenen Sekundarschule 1963.

Als spezielle Gegebenheiten der Thaler Schule können die ungefähr drei Jahrhunderte andauernde Trennung in vier Schulgemeinden sowie die Zusammenarbeit mit den Schulen der Nachbargemeinden Rheineck und Rorschach angesehen werden. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts, in welchem sich die Volksschule im heutigen Sinne zu «erfinden» begann, prägte der Lehrer Samuel Walt die Entwicklung der evangelischen Schule. Er forcierte die Gründung der gewerblichen Fortbildungsschule 1892. Diese kann als Vorläuferin der heutigen Berufsschule bezeichnet werden, da die Lernenden nebst der praktischen Arbeit in Abendkursen beispielsweise in Deutsch und

Rechnen unterrichtet wurden. Zudem schrieb Walt vier Schulbücher für den Heimatkundeunterricht. Diese waren in ihrem Konzept so beliebt bei den Lehrern, dass sogar in einem Artikel aus Laibach (heute Ljubljana, Slowenien) darüber berichtet wurde.



Während der gesamten Arbeit legte ich Wert darauf, nicht nur von Ereignissen zu schreiben, sondern auch immer wieder Einblicke in den Schulalltag von verschiedenen Jahrhunderten zu ermöglichen. So drängten sich zum Beispiel um 1830 bis zu 80 Schülerinnen und Schüler nach Geschlechtern getrennt auf die unbequemen 5er-Holzbänke. Sie wurden in sehr bescheidenen, dunklen, kalten und vom Rauch durchsengten Schulzimmern unterrichtet. Unter merklich verbesserten Bedingungen besuchten die Kinder die Schulen 100 Jahre später. Weil die Schulen ein grosses Potential zur Übertragung von Krankheiten boten, war man besonders um Hygiene-

und Gesundheitsmassnahmen besorgt. Die Kinder wurden alljährlich einer ärztlichen Visite unterzogen. Ab den 1920er Jahren sorgte eine «Laustante» durch die sogenannten Parasitenkontrollen für mehr Hygiene in den Klassen.

Die alten Schulratsprotokolle erwiesen sich vor allem für Recherchen zum Schulalltag während des Zweiten Weltkrieges als sehr hilfreich. Diese berichteten von Sammelaktionen, in denen sich ganze Klassen auf die Getreidefelder der Bauern begaben, um Ähren zusammenzutragen, die anschliessend in den Schulräumen getrocknet wurden. Einquartierungen des Militärs in den Schulhäusern, Dienstesätze der Lehrer und die schlecht beheizten Schulzimmer (wegen der fehlenden Heizmaterialvorräten), behinderten den Schulbetrieb während des Krieges am meisten.

Als wichtigstes Ereignis in der Schulgeschichte nach dem Zweiten Weltkrieg kann die Schulverschmelzung 1961 gesehen werden. Obwohl sich eine Mehrheit der Bürger für eine paritätische Schule

aussprach, wurden im Vorfeld der Abstimmung viele Bedenken geäussert und Emotionen geschürt. Ein Ziel meiner Arbeit bestand auch darin, herauszufinden, welche Unterschiede sich zwischen den konfessionell-getrennten Schulen feststellen lassen würden. Dabei kam ich zur Erkenntnis, dass die markanteste Differenz auf die Steuereinnahmen zurückzuführen ist. Da die Einwohnerinnen und Einwohner Thals zu zwei Dritteln evangelisch waren, hatte die evangelische Schule mehr Steuergelder zur Verfügung und konnte dadurch auch grössere Investitionen wie beispielsweise die Bildung der Fortbildungs- oder Kleinkinderschule betätigen. In Buechen-Staad waren die Verhältnisse genau umgekehrt.

Konzipierung der Ausstellung

Als ich die Entwicklungsgeschichte der Schule in Thal Mitte Oktober 2012 praktisch fertig aufgeschrieben hatte, konnte ich mich auf die Konzipierung der Ausstellung konzentrieren.

Bis diese am Jahrmarktswochenende vom 10. und 11. November 2012 im alten Waschhaus, welches zu den Räumlichkeiten des Ortsmuseums gehört, den Besuchern gezeigt werden konnte, musste noch viel organisiert werden. Als ich verschiedene Ausstellungsgegenstände wie alte Schulpulte, Bücher, Handarbeitsutensilien und Fotografien organisiert hatte, erstellte ich ein Konzept zur Ausgestaltung des Raumes. Dabei mussten die Einrichtungen der Waschküche (Wassertrog, Rohre etc.) möglichst vor den Augen der Besucherinnen und Besucher verdeckt und die Ausstellungsgegenstände und Texte in einer sinnvollen und übersichtlichen Art und Weise präsentiert werden. Um die Thaler Bevölkerung auf die Ausstellung aufmerksam zu machen, erschien im Thaler Gemeindeblatt und der Jahrmarktsbroschüre ein Eintrag unter dem Bericht des Ortsmuseums.

Im Allgemeinen war ich mit dem Ergebnis zufrieden. Vor allem auch, da die Ausstellung insbesondere an den Nachmittagen gut frequentiert war und die meisten Rückmeldungen der Besucherinnen und Besucher erfreulich waren.

Mit der Konzipierung dieser Ausstellung verbinde ich sehr viele positive Erinnerungen und Erfahrungen. Ich durfte unzählige interessante Leute kennen lernen und wurde mit Methoden der geschichtlichen Forschungsarbeit vertraut gemacht. Zudem konnte ich erkennen, wie zeitintensiv und aufwendig sich die Konzipierung einer Ausstellung gestalten kann.



Alessia Giezendanner, 4G

Tattoos

Geschichten, die unter die Haut gehen

Tattoos haben mich schon immer fasziniert. Sie sind eine Möglichkeit, die eigene Individualität auszudrücken, Ereignisse festzuhalten oder Geschehnisse zu verarbeiten. Hinter vielen Tattoos verbirgt sich eine persönliche Geschichte, und genau dies wollte ich mit meiner Maturaarbeit zeigen.

Ich entschied mich dafür, ein Buch zu gestalten, das mit Fotos und kurzen Texten solche Geschichten präsentiert. Dazu suchte ich tätowierte Personen, die bereit waren, mir ihre Geschichten zu erzählen. Ich fand schliesslich acht Personen, die dazu bereit waren, führte mit ihnen Interviews durch und fotografierte sie in einem Fotostudio. Die Unterschiedlichkeit der Menschen und die Vielfalt der Berichte beeindruckten mich. Es bereitete mir grosse Freude, mit so vielen unkomplizierten und offenen Personen zusammenarbeiten zu dürfen. Ich fühlte grossen Respekt vor diesen Menschen, sie imponierten mir und ihre Geschichten regten mich teilweise stark zum Nachdenken an. Alle Gespräche waren sehr interessant und ich konnte einiges für mich mit auf den Weg nehmen. Diese schöne Erfahrung werde ich immer in Erinnerung behalten.

Nachfolgend finden Sie einen Auszug von zwei Geschichten zu den Tattoos und ihren Trägern.



Sarah Hundert, 20 Jahre

Den 10. September 2010 wird Sarah wohl nie vergessen. Während eines Trainingslaufs in Zermatt stürzt die Downhill-Rennfahrerin und bricht sich den 9. Brustwirbel. Seither ist sie an den Rollstuhl gebunden, Sarah arbeitet wieder, fährt Auto, spielt Basketball und möchte im

Winter nun auch mit Monoskifahren beginnen. Sie gibt die Schuld am Unfall nicht dem Sport, sondern weiss, dass so etwas überall passieren kann. Daher möchte sie sich nicht zu Hause isolieren, sondern geht raus und tut, was immer sie will, denn sie sagt: «Egal was passiert, mach weiter! Es gibt immer einen Weg und den muss man gehen!»

Nach dem Unfall hatte Sarah das grosse Bedürfnis, sich tätowieren zu lassen und so das schicksalhafte Ereignis zu verewigen. So entstanden drei Lilien, die mit einer Ranke verbunden sind. Die unterste, gänzlich verwelkte Lilie repräsentiert den gelähmten Bereich, den sie nicht mehr spürt. Die mittlere, halbverwelkte Blüte befindet sich genau in der Übergangszone, wo die Lähmung beginnt. Die oberste Lilie auf dem Schulterblatt blüht prächtig und steht für den von der Lähmung nicht betroffenen Bereich. Der Riss in der Blumenranke befindet sich exakt auf der Höhe des Bruchs der Wirbelsäule.



Für das Motiv der Lilie, welches Sarah selbst entworfen hatte, entschied sie sich nicht aufgrund der allgemeinen Bedeutung dieser Blume, sondern weil sie bereits ein anderes Tattoo mit diesem Motiv hatte und sie schon immer von der Lilie fasziniert war.

Wenig später liess sie sich drei weitere Blüten und den Schriftzug «You have always a place in my heart» auf den rechten Arm tätowieren. Diese drei Blüten beziehen sich auf Sarah und ihre beiden besten Freundinnen, die sie durch alle Zeiten begleitet haben und immer zu ihr stehen.

Lino Haltinner, 24 Jahre

Zahlreiche Tattoos zieren seinen Körper und fast alle beinhalten dieselben zwei Themen: Religion und Vegan Straight Edge. Letzteres ist eine Lebenseinstellung, die jeglichen Konsum von Drogen sowie den Verzehr von tierischen Produkten ablehnt. Seit Lino 13 Jahre alt ist, vertritt er diese Einstellung. Für ihn ist es schlichtweg der gesündeste Weg zu leben. Man wisse, was man esse und es sei der einfachste Weg, Leben zu retten. Beschwerden hat er noch nie gehabt, denn man gelange auch auf diese Weise zu allen wichtigsten Nährstoffen.

Diese Lebenseinstellung hat Lino auf seinem Körper verewigt. Auf seinen Händen beispielsweise ist «vegan edge» zu lesen (eine Abkürzung von Vegan Straight Edge). Das «X» auf den betenden Händen seines rechten Oberarms ist ein Erkennungszeichen dieser Bewegung. Minderjährigen Jugendlichen zeichnete man früher an gewissen Veranstaltungen in Amerika ein solches «X» auf die Hände, damit dies jeder sehen konnte und ihnen kein Alkohol ausgeschenkt wurde. Die Vegan Straight Edge Bewegung übernahm diese Symbolik. Auch der Schriftzug «XconvictionX» verdeutlicht die Überzeugung, drogenfrei zu leben.



Weitere Motive und Schriftzüge wie «the weapon they fear», «The right of nature is in my hands, my beliefs are stronger than human selfishness» oder das Wortspiel «militant Vgun» zeugen von seiner Lebensweise.



Auch die Religion stellt für Lino ein wichtiges Thema in seinem Leben dar, worauf sich unter anderem sein grossflächigstes Tattoo bezieht – auf seinem Rücken ist die typisch mexikanische Maria Guadalupe zu sehen, die um gefallene Krieger weint und betet. Das sternähnliche Symbol auf seiner rechten Hand bezieht sich auf eine biblische Geschichte, in der vier Brüder im Krieg gemeinsam/gleichzeitig gestorben sind. Es ist ein Abbild ihres Grabsteins und steht somit für Familienzusammenhalt. Viele weitere religiöse Motive zieren Linos Körper.

Tätowieren lässt er sie nur von einem brasilianischen Gasttätowierer, den er vor vielen Jahren kennengelernt hatte und der ein guter Freund geworden ist. Mit dessen mexikanischem Gangster-Stil beim Tätowieren kann sich Lino identifizieren, denn auch er ist stark von diesem Stil beeinflusst. Für Lino sind seine Tattoos keine Selbstdarstellung nach aussen. Sie sind nur für ihn selbst – weil es ihm gefällt.



Noah Demirci, 4G

The Wall

Ich liebe es schon immer, Figuren und Geschichten zu erfinden und mich mit ihnen in meine Fantasiewelten zu versetzen. In unserem Keller liegen zahlreiche Mappen, gefüllt mit Zeichnungen aus meiner Kindheit. Die meisten von diesen Bildern zeigen irgendwelche selbst erfundenen Kreaturen. Seit vier Jahren ist es mein konkreter Wunsch, irgendwann in der 3D-Animationsbranche zu arbeiten und bei Filmen wie Ice Age oder Madagaskar mitzuwirken. Der berufliche Weg dahin führt nicht über eine Lehre, sondern über Fachhochschulen deren Zugang einen Maturitätsabschluss erfordert. Raten Sie, wieso ich nun die Kantonsschule Heerbrugg besuche? Mein Vater machte mich auf die Gnomon School of Visual Effects in Hollywood aufmerksam. Studenten und Lehrpersonen dieser Schule sind an vielen erfolgreichen Filmen und Videospielen wie Avatar, Spiderman, Transformers, The Avengers, Call of Duty, ... beteiligt. Ich habe mir das Ziel gesetzt, irgendwann selber diese Schule zu besuchen. Ich weiss, dass dieses Ziel sehr hoch gesteckt ist und ich dafür noch lange nicht bereit bin, doch ich versuche von Jahr zu Jahr besser zu werden und hart dafür zu arbeiten. Ein erster bedeutender Schritt sollte diese Maturaarbeit werden.



Juan Carlos di Maria auf Raubzug

Projektidee

Das Ziel meiner Maturaarbeit war die Entwicklung eines Konzeptes für einen 3D-Animationsfilm. Dazu gehörte das Erfinden der Story zusammen mit einer Hintergrundgeschichte, das Zeichnen und Charakterisieren der Figuren, das Ausarbeiten und Kolorieren der besten Figuren in Photoshop und die Kreation eines Filmplakates. Die wichtigsten Hauptfiguren sollten zusätzlich in einem 3D-Programm visuell umgesetzt werden. Ich wollte auch versuchen, einzelne Figuren zu animieren.

Story

Seit dem katastrophalen Kernkraftwerkunfall in Fukushima im Jahre 2011 sind 700 Jahre vergangen. Um das verseuchte Gebiet wurde weiträumig eine riesige Mauer errichtet. Innerhalb der Mauer lebten weiterhin Menschen und Tiere. Verstrahlte Menschen oder Leute mit unerklärlichen Krankheiten wurden in das Territorium innerhalb der gigantischen Gefängnismauern gebracht. Das Leben in der Umgebung von Fukushima war sehr schwierig. Viele Kinder kamen mit Missbildungen oder mutierten Erbanlagen auf die Welt. Einzelne entwickelten so übernatürliche Kräfte. Viele Jahre später, als die radioaktive Verstrahlung nachliess, wurden die Überlebenden von Wächtern der Mauer gejagt und als Organspender für die Menschen ausserhalb der Territorien missbraucht. In dieser Situation spielt die eigentliche Geschichte. Die Hauptfiguren wehren sich erfolgreich gegen diese Menschenjagd und die Gefangenschaft in den Territorien.

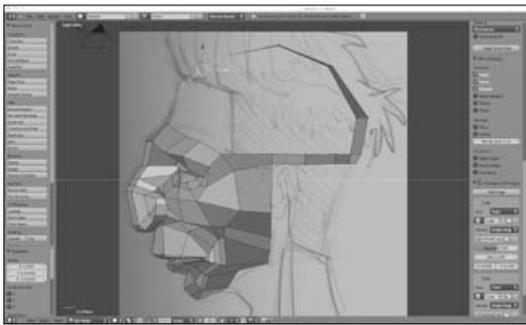
Ausgangslage

Das Skizzieren und Zeichnen von Figuren und Kreaturen auf Papier übte ich schon seit mehreren Jahren. Auch im Überarbeiten und Kolorieren der Zeichnungen im Bildbearbeitungsprogramm Photoshop hatte ich bereits gewisse Erfahrungen. Hingegen fehlten mir jegliche Kenntnisse im Gebrauch eines 3D-Programmes. Für die 3D-Umsetzung der Hauptperson eignete ich mir innerhalb eines Jahres die Grundkenntnisse des 3D-Programmes Blender an. Blender ist eine sehr umfangreiche und komplexe Open Source 3D-Software.

Die Arbeit mit Blender

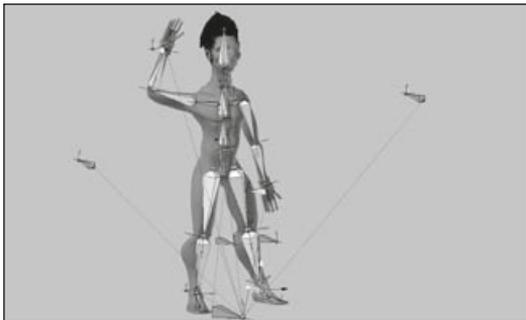
Ich scannte zwei Zeichnungen meiner Hauptfigur Phoenix ein, einen Kopf von vorne und eine Profilansicht. Diese beiden Bilder benutzte ich als Hintergrundvorlage für das Modellieren. Den Kopf baute ich nun Fläche für Fläche, Polygon für Polygon auf.

Dabei wechselte ich immer wieder zwischen den Ansichten. Es genügte, die Hälfte des Kopfes zu modellieren. Die andere Hälfte wurde automatisch durch den Mirror-Modifier erzeugt.



Gesicht und Schädeldecke werden modelliert

Nach dem Kopf machte ich mich an das Modellieren des Körpers. Der nächste Schritt war das Texturieren der Figur. Das Erstellen einer Textur ist ungefähr so zu verstehen: Man rollt die ganze Oberfläche der Figur so aus, dass man eine zweidimensionale Fläche vor sich hat. Diese Fläche wird dann bemalt, wie wenn sie ein Bild wäre. Die Bearbeitung dieser aufgesplitterten Flächen kann in Photoshop geschehen.



Phoenix mit Bone-Skelett

Damit sich eine Figur bewegen kann, braucht sie ein so genanntes Bone-Skelett. Es werden ihr gewissermassen Knochen eingepflanzt, welche miteinander auf komplizierte Weise verlinkt werden müssen. Schlussendlich konnte ich den nackten Körper von Phoenix damit bewegen, wie ich es mir vorgestellt hatte. Sobald ich ihm jedoch die Kleidung (Textur) aufsetzte, gab es grosse Probleme. Arme und Beine verschmolzen mit den Kleidern, was diese völlig deformierte. Wochenlang suchte ich nach dem Fehler. Ich vermutete irgendwo eine Lücke in den Polygonen zwischen Händen und Armen, welche ich aufgrund der unterschiedlichen Anzahl Poly-

gone nicht zu schliessen vermochte. Ich modellierte und texturierte weitere Figuren, das Gewehr eines Mauerwächters und eine Landschaft. Ich entschied mich, eine weitere Animation in Angriff zu nehmen. Ich modellierte einen Low-Poly-Körper und versah ihn mit einer Textur. Diesmal funktionierte das Bone-Skelett, ich konnte die verschiedenen Körperteile bewegen. Ich erstellte eine Laufanimation und definierte die Beleuchtung und die Kameraeinstellung.

Weiterführung der Arbeit

Das letzte Jahr ermöglichte mir viele neue Einblicke in die Welt des Charakter-Designs und war sicherlich eine gute Vorbereitung für ein zukünftiges Studium. Ich konnte meine Maturaarbeit meiner Bewerbung an die Hochschule Luzern – Design und Kunst beilegen und kann nun tatsächlich dort ein Studium in 3D Animation beginnen.



Phoenix «Thunderflash» Quinn, Hauptperson der Geschichte, Bleistift in Photoshop koloriert, (Original farbig)

Unterwasserwelt

Melanie Haltiner und Nadja Berweger, 3F

Erster Meeresbiologie-Freifachkurs in Pula (Istrien)

Während einer ganzen Woche durften wir, zwölf Schülerinnen und Schüler, in einer für uns völlig neuen Welt unter Wasser schnorcheln und unter der istrischen Sonne einen unterhaltsamen Unterricht im Wasser und an Land geniessen. Begleitet vom Wissenschaftlerteam des Aquariums Pula und unter Leitung der beiden Biologielehrer M. Gächter und D. Burkhard, gab es für uns die unterschiedlichsten Küstenlebensräume zu entdecken, je nach Untergrund aus Fels oder Sand, reich an Pflanzen oder auch völlig ohne Bewuchs.

Voller Vorfreude auf die Woche versammelten sich neun Schülerinnen und Schüler zu Beginn der Herbstferien am Bahnhof in Buchs und nahmen den Nachtzug nach Ljubljana; drei Schülerinnen reisten mit Herrn Gächter im Geländewagen nach Pula. Die Nacht im Zug war kurz, ebenso der Schlaf. Weil in Ljubljana die beiden Taxis schon warteten, setzten wir unsere Reise nach Pula gleich ohne lange Kaffeepause fort, sodass wir Zugfahrer bereits am Mittag in Pula ankamen. Nach dem Bezug der Appartements konnte es dafür dann gleich losgehen mit dem ersten Schnorchelgang, bei dem alle sofort von der schönen Unterwasserwelt fasziniert waren. Wie an den meisten Abenden bereiteten wir danach in kleinen Gruppen ein leckeres Abendessen zu und verpflegten uns damit selbst.

Am nächsten Morgen war nichts mit Ausschlafen, denn bereits um 5:30 Uhr war Tagwache. Doch das Aufstehen lohnte sich, denn wir konnten mit der Fischerfamilie Tomašić zum Fischfang aufs Meer hinausfahren in den Kanal von Fažana. Gleich nach Verlassen des Hafens zeigte uns Danica Tomašić, wie man ein zerrissenes Netz wieder repariert. Danach wurden zwei über Nacht gestellte Netze eingeholt und der Fang genau studiert. In den Netzen hatten sich nicht nur viele verschiedene Fische verfangen, darunter Glatthaie und Himmelsgucker, sondern auch viele wirbellose Tiere, die wir später auch ins Aquarium mitnehmen und dort genauer untersuchen durften. Am eindrücklichsten waren sicher die Elektrorochen, die wir nicht nur anfassen durften, sondern die an Bord vor lauter Schreck sogar Junge zur Welt brachten!

Am Nachmittag führte uns der Biologe Žarko Jakovič durch das ganze Aquarium Pula mit seinen vielen Meerestieren in über 60 Aquarien. Anschliessend

nahmen wir unseren eigenen Fang genauer unter die Lupe, immer gestützt auf Herrn Gächters dickes Kursskript mit Arbeitsblättern. Als Highlight des Tages durften wir unter Žarkos Aufsicht zwei Katzenhaie sezieren. Dieser erste Tag war lang; entsprechend waren am Nachtessen alle müde, aber zufrieden – so gab sogar ein seltsam designter Wasserkrug Anlass für heiteres Gelächter.

Mit neuer Energie untersuchten wir am Dienstag den flachen Kanal Piškera vor Banjole und darin zuerst die dichten Posidonia-Seegraswiesen mit ihren gut versteckten Bewohnern – heutzutage schon eine kleine Kostbarkeit im Mittelmeer. Zwischen den Steinbrocken an der Küste unternahmen wir später mit Herrn Gächter Verhaltensversuche. Er zeigte uns beispielsweise, wie man Felsgarnelen hervorlocken und mit ihnen um ihr Revier «kämpfen» konnte. Dann versuchten wir, mit Hilfe von Süswasser einige Einsiedlerkrebse aus ihrem Schneckenhaus herauszutreiben. Dieser Versuch scheiterte zwar, machte uns aber trotzdem viel Spass. Fürs Labor nahmen wir Proben von abgefallenem Seegras und vom Sandboden mit. Diese durchsuchten wir unter dem Stereo- und Durchlichtmikroskop nach ihren winzigen Bewohnern und Aufwuchslebewesen. Anschliessend beschäftigten wir uns mit einer weiteren Biologin, Karin Gobič, beim Leuchtturm Verudela mit der Gezeiten- und Spritzwasserzone. Und siehe da: Es kreucht und fleucht auch da mehr, als man denkt: Die Wüste lebt doch!

Nach dem Essen wagten wir uns zum ersten Mal ans Nachtschnorcheln. Herr Gächter zeigte uns, wie Leuchtkrebse und «Meeresleucht tierchen» (Panzergeissler) das berühmte Meeresleuchten erzeugen. In einem eindrücklichen Experiment gelang es uns sogar, Krebse selber zum Leuchten zu bringen. Beim Nachtschnorcheln entdeckten wir auch viele weitere nachtaktive Tiere – trotz der sehr eingeschränkten menschlichen Orientierung in der finsternen Nacht.

Am Mittwoch fahren wir mit der MS «Kika» in den Nationalpark Brijuni mit seinen unzähligen Inseln und Inselchen. Dank einer Sondergenehmigung durften wir auf der Insel Sv. Jerolim sogar ausserhalb der Saison landen. Wir versuchten, die reiche Fischwelt zu erfassen, indem wir sie unter Wasser abzeichneten, fotografierten und danach an Land gemeinsam

bestimmten. Die Vielfalt der Fische war riesig. Die häufigsten gesehenen Fische waren zwar auch hier Geissbrasse, Meerjunker, Goldstrieme, Mönchsfische und etliche Lippfische. Daneben entdeckten wir aber auch Besonderheiten wie den extrem gut getarnten, giftigen Braunen Drachenkopf oder den eindrucklich gezeichneten Schriftbarsch. Nach den strengen Schnorchelgängen genossen wir unser Mittagessen auf dem Schiff dann umso mehr: frisch gefangene Makrelen oder istrischen Schafskäse für die Vegetarier. Trotz der vielen Aufgaben kam auch unsere Freizeit nicht zu kurz. An diesem Abend zogen wir auf eigene Faust durch die Stadt Pula mit ihren prächtigen Bauten aus zwei Jahrtausenden.



Kanal Piskera, Sandbodenprobe

Am nächsten Morgen sammelten wir mit dem eigenen Boot des Aquariums vor der Insel Veruda aus den oberen Wasserschichten Planktonproben, die wir am Nachmittag im Labor genauer untersuchten. Der krönender Abschluss war unser letzter Schnorchelgang im wunderschönen Canyon ganz in der Nähe. Hier sahen wir an einer windgeschützten Stelle nun zum ersten Mal sogar knallgelbe Korallen. Den letzten Abend verbrachten wir gemeinsam im Restaurant Ribarska Koliba. Jakobsmuscheln, Miesmuscheln, Herzmuscheln, Scampi sowie Calamares und etliche Fischarten durften wir alle probieren. Auch an diesem Abend war Herr Gächter sehr erheiternd: so stellte er etwa eine Kampfszene mit Miesmuscheln und Scampi nach.



Sv. Jerolim Sphinx-Schleimfisch

Der letzte Tag begann mit einem Workshop auf Englisch zum Thema «Chemismus des Meerwassers». An Chemie interessierte Schüler durften der Pharmazeutin Aleksandra Dajković dabei assistieren. Danach kam leider der Moment des Abschiednehmens von Kroatien, den vielfältigen Fischen, der tollen Umgebung und auch von den netten Mitarbeitern des Aquariums. Auf dem Rückweg verbrachten wir noch einen ganzen Abend in der schönen Stadt Ljubljana, bevor unser Nachtzug den Weg zurück in die Schweiz in Angriff nahm.



Sektion Katzenhaie

Wir denken gerne an diese erlebnisreiche Woche zurück und wünschen den nächsten Meeresbiologieteilnehmern schon jetzt viel Spass!

La Suisse Romande

Klasse 1E

Studienwoche in Lausanne und Umgebung

Avant le grand stage d'été de 7 semaines dans une région francophone le programme de la première année de l'Ecole Supérieure de Commerce de Heerbrugg prévoit aussi un séjour de cinq jours en Suisse Romande. Voici un petit compte-rendu de ce voyage initiatique rédigé par la classe 1E.

Lundi, le 27 mai

Destination Lausanne – Visite de la Vieille Ville et Cathédrale

Notre voyage commence comme ça: Réveil douloureux (entre 5 et 6 heures du matin pour les profs, Madame Martellotta et Monsieur Capiaghi, qui viennent de bien plus loin...et un peu plus tard pour nous (élèves) qui habitons heureusement plus près de l'école ☺...). Il fait encore nuit et très froid dehors (fin mai et nous en avons marre du mauvais temps et de la pluie!). Mais nous sommes

très heureux et curieux. A Saint-Gall nous changeons de train: destination Lausanne. C'est très drôle dans le train. Il y a des élèves qui dorment et il y en a d'autres qui écoutent de la musique ou bavardent.

Après 4 heures nous arrivons finalement à Lausanne et il fait beau temps!! Tout le monde est content! Il y a beaucoup de gens à la gare, beaucoup de magasins et un grand McDonald's juste en face de la gare.

Nous prenons le bus N°1

en direction de la Maladière et nous nous dirigeons vers Jeunotel, notre auberge de jeunesse, tout près du Comité International Olympique et du Lac Léman! D'abord, nous rangeons nos valises dans les différentes chambres à coucher et nous faisons une petite pause. Après, nous allons à la Vieille Ville pour visiter Notre-Dame, la Cathédrale de Lausanne et d'autres quartiers importants (la Palud, le Bourg, St-Laurent, etc.).

Madame Amrein, notre guide, nous présente l'histoire de la Cathédrale et son architecture en français

(mais aussi en allemand...heureusement ☺). Elle est vraiment très gentille, Madame Amrein...). Près de l'église il y a aussi une grande école: le Gymnase de la Mercerie.

A cinq heures nous rentrons à l'auberge où nous avons le temps de nous habituer à notre «nouveau logement» et de nous reposer un peu.

Le soir, enfin, nous nous décidons d'aller manger tous ensemble dans un restaurant près du lac. Le dîner est parfait. Quartier libre jusqu'à 22 heures!

Mardi, le 28 mai

Destination Gruyères – Visite du Château et de la Fromagerie

Encore un réveil douloureux! Nous nous levons à 6h50 parce qu'il faut faire la queue devant la seule douche de l'étage (et le train part assez tôt). Yaren nous demande si le programme aujourd'hui commence seulement à 11 heures?! ... après quelques secondes de réflexion nous réalisons qu'elle est juste en train de rêver...!! Puis nous prenons le petit-déjeuner. Les garçons préfèrent dormir encore un peu et acheter les croissants et petits pains dans une boulangerie au centre-ville.

A 8 heures pile nous partons finalement pour aller visiter la ville médiévale de Gruyères, deuxième étape de notre programme. Pendant notre voyage en train Madame Martellotta nous fait travailler un peu ... ☺ ☺ nous devons résumer en quelques mots (et en français, bien sûr) un article de journal. (Malheureusement, notre prof a eu la chance ce matin de trouver encore quelques exemplaires de «20 minutes» dans une boîte à journaux à la gare de Lausanne ...☺). Nous devons changer de train plusieurs fois.

À Gruyères nous pouvons visiter le Château avec un autre guide exceptionnel. Dans une salle de séjour il y a un clavecin. Ana-Maria, qui aime bien jouer du piano, nous fait écouter le son de cet ancien instrument de musique.

L'après-midi nous visitons la fromagerie, située au cœur de la Gruyère. A l'entrée une dame nous offre tout de suite des petits morceaux de fromage à différents stades de maturité. Il fait très chaud dans le bâtiment et il faut beaucoup de patience pour les différentes étapes de la fabrication du fromage. Pendant notre voyage de retour Madame Martellotta nous fait travailler encore un peu ... ☺ ☺. Cette fois elle nous propose un petit quiz: «Quelles sont les différentes phases pour fabriquer un fromage?». Même si nous sommes vraiment très fatigués, nous



ne voulons pas décevoir notre prof ... ☺ et nous lui donnons la réponse exacte: caillage, égouttage, moulage, salage et affinage. ☺ A propos du temps. Nous n'allons pas oublier si facilement le départ de la gare de Gruyères. Tout à coup, il fait mauvais temps: Un orage éclate. Un éclair énorme avec un bruit terrifiant tombe à quelques mètres devant la locomotive; le train s'arrête et il y a de la fumée qui monte. Tout le monde regarde dehors. Heureusement, il ne s'est rien passé. Pas de problèmes techniques. Nous pouvons donc tranquillement rentrer à Lausanne et faire finalement nos premières courses. C'était un jour intéressant avec beaucoup de nouvelles impressions.

Mercredi, le 29 mai

Destination Evian – Traversée en bateau et Visite de la ville

Mercredi matin. Nous prenons le Navibus pour aller en France, à Evian. Le temps est changeant: un peu de soleil, nuages et pluie. À Evian les profs nous donnent la possibilité de découvrir la ville tout d'abord seuls, et après en compagnie d'un guide. (Malheureusement, aujourd'hui il n'est pas possible de visiter l'usine d'embouteillage des eaux d'Evian...à cause de démarches administratives compliquées ...). Nous devons faire des interviews avec des passants et trouver la réponse à 5 questions («Quel est le nom d'origine d'Evian?, Pourquoi le Palais des Lumières s'appelle-t-il ainsi?, Qui est Antoine Lumière?», etc.). Cet exercice est important et intéressant pour nous parce que nous devons parler en français ☺ ☹. En plus, il nous permet de mieux comprendre les explications de la visite guidée l'après-midi. Pendant notre tour de ville, Yaren et Francesca montrent leur solidarité avec une dame âgée. Après la visite de la célèbre source Cachat (qui est située dans la partie supérieure de la ville), elles aident la dame à descendre doucement la rue du quartier. Grands applaudissements des profs et de la classe ☺. Le soir nous prenons à nouveau le bateau. À Lausanne nous allons à la fête foraine de printemps Luna Park au bord du lac.

Judi, le 30 mai

Destination Lausanne Parc Mon Repos – Visite guidée du Tribunal Fédéral et Jeu de piste

Il fait beau. Nous arrivons à neuf heures et demie au Tribunal Fédéral de Lausanne qui est situé au-dessus du Parc Mon Repos. Devant l'imposante entrée principale du bâtiment les profs nous invitent

à chanter un petit «Joyeux anniversaire» pour Carlo, pour ses dix-sept ans. Nous profitons du moment joyeux et nous faisons aussi une photo avec toute la classe.

Après quelques minutes notre guide bilingue ☺, une dame du service de sécurité, nous accueille chaleureusement à l'intérieur du bâtiment. Tout est impressionnant ici: les nombreuses colonnes géantes, les longs escaliers, les salles immenses avec des sculptures et peintures symboliques. Monsieur Capiaghi, notre prof d'économie et droit, nous explique que les salles d'audience ressemblent aux salles d'audience du Tribunal Cantonal (que nous allons visiter en deuxième année à Saint-Gall). Nous apprenons beaucoup sur le fonctionnement du tribunal et sur l'organisation judiciaire (les explications ne sont pas seulement en français, bien sûr!).

À midi nous nous décidons d'aller manger dans un restaurant au centre-ville avec cuisine internationale. Sur le chemin au restaurant nous perdons de vue trois copines: Ana-Maria, Martina et Hadjer. Où sont-elles?! ... Pas de panique! ...Surtout pas de panique les profs!...On sait qu'elles aiment se promener lentement dans la ville ...et qu'elles vont arriver bientôt ... très bientôt... Après un bon quart d'heure, elles arrivent finalement! ...On les accuse injustement!!! ☺... Elles sont arrivées en retard parce qu'elles ont donné de l'argent à un passant! Il avait besoin d'argent ... il a commencé à raconter son histoire (en français?) ... et alors on a perdu du temps ... ☺ Voilà un acte de générosité qu'on ne peut pas sanctionner ... ☺

L'après-midi nous avons rendez-vous encore une fois avec notre guide, Madame Amrein. Nous allons faire un jeu de piste dans la Vieille Ville. Elle nous explique les règles du jeu. Après deux heures de recherches nous sommes fatigués : Nous voulons rentrer à l'auberge et nous reposer ! C'est notre dernier jour à Lausanne (quartier libre jusqu'à 23 heures!) et nous voulons profiter de la soirée : Luna Park, McDonald's, des crêpes et des glaces au bord du lac,... et fêter l'anniversaire de Carlo, bien sûr !

Vendredi, le 31 mai

Destination Heerbrugg – Faire les valises, Ranger les chambres, Travail en groupe (compte-rendu)

Nous avons passé une bonne semaine ensemble ... avec beaucoup de nouvelles expériences. ☺

Ein Bergdorf im Wandel

Reto Graf

Projektwoche 3Sa

Samih Sawiris ist hierzulande mittlerweile auch all jenen ein Begriff, die ihren Urlaub nicht in der Ferienoase El Gouna am Roten Meer verbringen. Dort hatte der umtriebige Ägypter vor Jahren ein ganzes Resort hochgezogen und sich einen Namen als erfolgreicher Geschäftsmann gemacht, bevor er seine Pläne in der Schweiz zu verwirklichen begann. «Andermatt Swiss Alps» heisst das ehrgeizige Projekt, das Sawiris und seine Orascom Holding derzeit energisch vorantreiben. Für das beschauliche Bergdorf am Gotthard beginnt damit eine neue Zeitrechnung.

Bis ins Jahr 2014 werden im Urserntal neue Hotels, Villen sowie ein Golfplatz entstehen. Dazu soll das Skigebiet massiv ausgebaut und eine Vielzahl neuer Touristen angelockt werden. Die damit einhergehenden Veränderungen bedeuten für den 1000-Seelen-Ort einen grossen Einschnitt. Sie bieten aber auch interessantes Anschauungsmaterial für aktuelle Entwicklungen im Alpenraum. Die Klasse 3Sa erhielt während der Projektwoche im September 2012 die Gelegenheit, diese Veränderungen aus erster Hand mitzuverfolgen und darüber zu berichten.

In Kleingruppen machten sich die Schülerinnen und Schüler jeweils von einem Aspekt des Wandels ein genaueres Bild, um daraus einen Beitrag zum Projektwochenbericht zu erarbeiten. In den vielen Gesprächen mit der Bevölkerung wurde immer wieder deutlich, in welcher schwieriger Lage sich Andermatt seit dem Wegzug des Militärs befindet. Die Zeiten, in denen das Dorf – besonders Lebensmittelgeschäfte und Gastronomie – ganz gut von der Armee lebte, sind vorbei. Da kam das Interesse des Grossinvestors aus Ägypten gerade recht. Sawiris vermochte die politischen Verantwortungsträger und die Bevölkerung schnell zu überzeugen, ja sogar zu begeistern.

Die Mehrheit der Interviewpartner zeigte sich denn auch optimistisch, was die Zukunft Andermatts im Zusammenhang mit dem entstehenden Resort angeht. Die Hoffnungen richten sich vor allem darauf, dass junge Leute wieder eine Perspektive im Dorf haben und nach ihrer Ausbildung eine attraktive Anstellung finden können. Dadurch könnte der seit länger anhaltenden Tendenz zur Überalterung entgegengewirkt werden. Ausserdem verspricht man sich eine Verbesserung der eher dürftigen Infrastruktur, was den Freizeitsport angeht. Bis heute fehlen in Andermatt etwa ein Hallenbad oder eine

Kunsteisbahn als Alternativangebote zu den Aktivitäten im Schnee.

Die zahlreichen Geschäfte, Restaurants und Hotels in der Gemeinde zählen darauf, dass Andermatt nach der Realisierung des Swisalp-Projekts viele zusätzliche Touristen beherbergen kann, die ihr Geld im lokalen Einzelhandel und der Gastronomie ausgeben werden. Anlässlich eines Besuchs im eigens



Die Klasse 3Sa am Modell von «Andermatt Swiss Alps».



Das Projekt von Samih Sawiris sieht Hotels, Villen und einen Golfplatz vor.

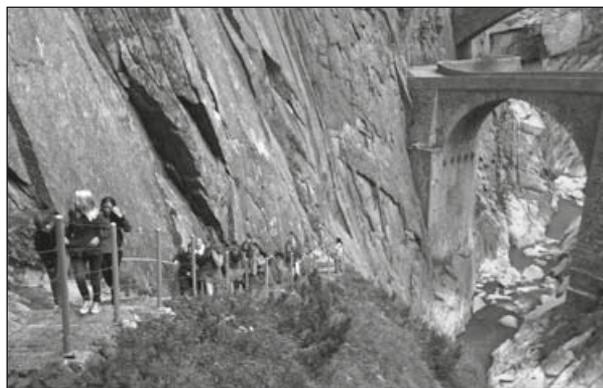


hergerichteten Info Center wurde der Klasse auch vermittelt, dass sich das neue Resort keineswegs nur an Luxustouristen richtet, sondern Angebote in allen Preissegmenten bereithält. Dadurch soll der bisherige Charakter des Dorfes nicht zu stark verändert werden.

Dennoch zeigte unsere Fallstudie vor Ort auch eine weit verbreitete Skepsis gegenüber den jüngsten Entwicklungen, insbesondere unter der älteren Bevölkerung. So befürchteten einige Bewohner, dass die gewohnte dörfliche Atmosphäre verloren geht und die Immobilienpreise stark ansteigen werden. Auch die Verwirklichung des grossen Golfplatzes benötigte einige Überzeugungsarbeit seitens der Initianten. Die Bauern, deren Land dazu gebraucht wurde, erhielten Ersatz an einem anderen Standort oder wurden zur Aufgabe ihres Hofes überredet, um dafür beispielsweise eine Anstellung als Landschaftsgärtner auf dem Golfplatz anzunehmen.

Neben der Projektarbeit im Gelände kam die Klasse in den Genuss von zwei Tunnelführungen, zumal auch der Verkehr im Urnerland eine zentrale Rolle spielt. Die Eröffnung des Gotthard-Strassentunnels im Jahr 1980 bewirkte eine rapide Abnahme des Verkehrsaufkommens über den St. Gotthard-Pass und damit auch durch Andermatt, das zusätzlich durch eine Umfahrungsstrasse entlastet wird. Ein Besuch im Stützpunkt Göschenen am Nordportal des Autobahntunnels zeigte eindrücklich auf, welche Herausforderungen die Verlagerung des motorisierten Verkehrs in den Berg mit sich bringt.

Am Nachmittag desselben Tages durften sich die Schülerinnen auch noch in einen Teil des 57 Kilometer langen NEAT-Basistunnels entführen lassen, in welchem ab 2016 der Grossteil des transalpinen Schienenverkehrs abgewickelt werden soll. Nach einer informativen Videovorbereitung im Besucherzentrum ging es mit zwei Kleinbussen ins Berginnere, wo die beiden Röhren im Rohbau zu bestaunen waren. Zum Besuchszeitpunkt ausstehend war noch die komplette Innenausstattung mit der nötigen Bahntechnik. Trotzdem erhielt die Klasse einen Eindruck von der Dimension dieses Jahrhundertprojekts, nach dessen Vollendung die Reise von Zürich nach Mailand lediglich noch zweieinhalb Stunden dauern wird. Mit all diesen Erkenntnissen im Gepäck, aber auch den Erinnerungen an eine vergnügliche Woche im Klassenrahmen, ging es schliesslich nach Hause zurück und in die Herbstferien – im einen oder anderen Fall gleich wieder durch den Gotthard nach Italien – oder sogar bis El Gouna.



Die Schöllenen Schlucht - ein wichtiger Verkehrsweg früher wie heute.



Besuch im Gotthard-Strassentunnel, wo pro Tag rund 17'000 Autos passieren.



Die Röhre des NEAT-Eisenbahntunnels im Rohbau.

www.ander-matt-swissalps.ch
www.gotthard-strassentunnel.ch
www.alptransit.ch

Solidaritätsaktion

Alexandra Staffelbach

Guetzli für Patenkinder in Ecuador – Bildung bedeutet Zukunft!

Sechs Spanischklassen der Kantonsschule Heerbrugg zeigen aktiv «Solidaridad»

Schüler gehen nicht jeden Tag gleich gerne zur Schule. Meistens aber, wenn «fürs Leben lernen» angesagt ist, steigt die Motivation enorm. So auch bei den Klassen 4Se, 3Sa und 1Sae (von Klaus Amann) sowie 2Se, 3Se und 4Sa (von Alexandra Staffelbach), wenn es darum geht, mit dem Backen und Verkaufen von Guetzli mehreren Kindern einer kleinen Schule in Quitos (Ecuador) ein ganzes Schuljahr zu ermöglichen. Dieses Jahr haben drei Klassen, letztes Jahr zwei Klassen «Chrömlis» für diesen guten Zweck gebacken und im Rhydorf Widnau und Coop Heerbrugg verkauft (Danke Rhydorf und Coop!). Ein Schuljahr in der Schule JAILUBA kostet ca. 500 Franken. Mit den erzielten Einnahmen konnte sechs Schülerinnen und Schüler der Unterrichtsbesuch ermöglicht werden. Ein grosser Erfolg, denn Bildung bedeutet Zukunft!

Seit fünf Jahren unterstützen einige Spanischklassen der KSH ihre «Patenkinder» in Ecuador. Dabei erleben sie Solidarität und setzen sich aktiv für andere ein. Sie entdecken eine neue Welt, in der

manche Kinder für den Preis eines besseren Handys ein ganzes Jahr zur Schule gehen können. Unsere Schüler lernen, sich in der Öffentlichkeit zu bewegen und eine Idee unter die Mitmenschen zu bringen. Nach einiger Zeit schreiben die Kinder aus Ecuador auf Spanisch, um sich zu bedanken. Die ganz Kleinen revanchieren sich mit Zeichnungen. Unsere Klassen schreiben zurück mit selbst gebastelten Kärtchen, natürlich ebenfalls auf Spanisch. Die beiden Lehrpersonen kennen die Schule persönlich, so dass das Geld direkt auf das Konto der Schule überwiesen wird und jeder Rappen sicher am richtigen Ort ankommt. Auch das Rektorat der KSH hat letztes Jahr fünf gebrauchte Laptops spendiert, die jetzt den kleinen (und einzigen) «Informatikraum» der Schule bilden.

Ganz herzlichen Dank den vielen Menschen, welche unsere «Chrömlis» gekauft, und damit Yoel, Valentina Lara, Edwing, Jeremías, Antonella Vera und Emily Zurita (von links) eine bessere Zukunft ermöglichen!



Patenkinder in Quitos (Ecuador)

Treffsichere Wurfmaschinen

Stefan Fischer

Eine mittelalterliche Projektwoche

Die Klasse 3NbPb hatte vor den Herbstferien die Gelegenheit, eine Projektwoche mit naturwissenschaftlichem Inhalt durchzuführen. Aus verschiedenen Vorschlägen fiel die Wahl auf den Bau von mittelalterlichen Wurfmaschinen. In Zweier- und einer Dreiergruppe wurden Katapulte mit grosser Zielgenauigkeit entwickelt.

Als Einstieg in die Projektwoche zeigte Geschichtslehrer Stefan Rohner mit eindrücklicher Filmsequenz und Bildern die Entwicklung von Wurfmaschinen sowie deren Anwendung in geschichtlichem Kontext auf. Vom Katapult als Belagerungsmaschine im Altertum über den spätantiken Onager, bei welchen der Wurfarm in verdrehten Seilbündeln gelagert ist, bis hin zur «Handgranatenschleuder» im Ersten Weltkrieg – auf abwechslungsreiche Weise wurde der Klasse die Vielfalt an Wurfmaschinen vor Augen geführt.

«Konstruiere eine Wurfmaschine, die es erlaubt, mit einem Tennisball ein definiertes Ziel zu treffen. Das Ziel befindet sich in einem Abstand zwischen drei und zehn Meter von der Wurfmaschine. Einschränkung: Das Katapult darf nur mit Gegengewichten funktionieren.» So lautete die Aufgabe, welche auf die Schülerin und die Schüler wartete. Die Klasse wurde in vier Gruppen aufgeteilt, welche im Wettbewerb zueinander die beste Wurfmaschine konstruieren sollten. Nach einem intensiven Morgen mit der Repetition von Bekanntem wie z. B. dem schiefen Wurf aber auch der Einführung neuer Begriffe und Zusammenhänge wie Trägheitsmoment und Winkelbeschleunigung ging es mit grossem Einsatz zur Sache.

Welche Hebellänge soll die Wurfmaschine haben? Aus welcher Höhe und unter welchem Winkel soll der Ball weggeschleudert werden? Wie gross muss die Abwurfgeschwindigkeit sein? Für die Konstruktion der Maschine wurden erste Berechnungen angestellt und gewisse Parameter festgelegt. Nach dem ersten Projekttag war die Grobplanung der Maschine abgeschlossen. Den zweiten Tag widmeten die Gruppen dem Bau der Maschinen. Sägen, bohren, schrauben, kleben – es war eine Freude, zu sehen, wie motiviert die Klasse zu Werke ging.



Gutes Teamwork als Grundlage für den Erfolg ...



... beim Handwerk und beim Programmieren.



Aus der vorgegebenen Entfernung des Ziels wird das aufzulegende Gegengewicht berechnet.

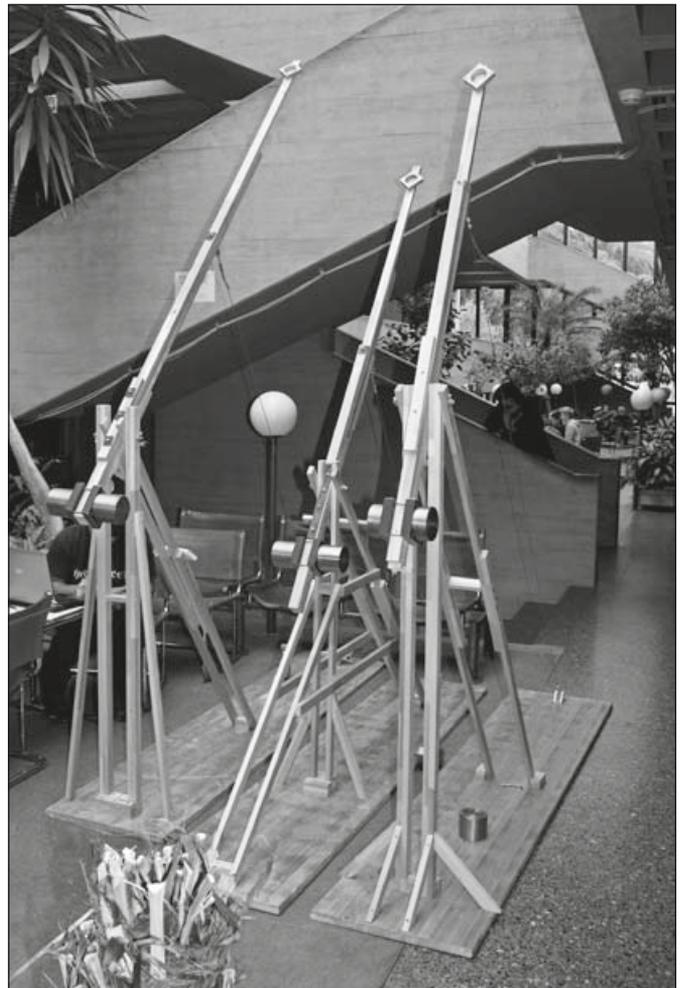
Das gute Teamwork und auch unser Physikassistent Cornel Mattle, der mit Rat und Tat zur Seite stand, liessen vier ansehnliche Wurfmaschinen entstehen, die bereits am gleichen Abend ersten Tests ausgesetzt wurden – teilweise mit der Erkenntnis, dass die Belastung beim Abschuss zu gross ist und angebrochene Hebel repariert und verstärkt werden mussten.

Physikalisch auch wichtig und interessant ist der Bewegungsablauf des Hebels während des Abschusses. Da je nach Stellung des Hebels das vor allem von den Gegengewichten erzeugte Drehmoment ändert, ergeben sich während des Abschusses auch veränderte Winkelbeschleunigungen. Dies muss bei der Bestimmung der Abwurfgeschwindigkeit des Balles und somit dessen Wurfweite berücksichtigt werden. Nach einer Einführung in das «Programmieren» solcher Bewegungen ging es an die Anwendung des Gelernten. Bis zum Ende des Projekttagess entstanden Programme, mit welchen sich die Wurfweiten in Abhängigkeit von Gegengewicht, Abwurf- und Startwinkel berechnen liessen. Am vierten Projekttag entstand im Lichthof der KSH ein imposantes Bild. Die vier Wurfmaschinen wurden zum Testen und Verbessern der Programme aufgestellt. Für eine gewünschte Wurfweite wurde das aufzulegende Gegengewicht berechnet, geschossen und verglichen. Da einerseits die Reibung, andererseits aber auch gewisse unscheinbare Bauteile beim Programmieren nicht berücksichtigt wurden, waren zu Beginn die Differenzen zwischen Theorie und Praxis teilweise ziemlich gross – abgesehen natürlich auch von dem einen oder anderen Programmierfehler, der sich eingeschlichen hatte. Motiviert – auch durch die benachbarten «Konkurrenten» – verbesserten die einzelnen Gruppen mit viel Geduld und Hartnäckigkeit ihr Programm. Lohn dafür war am Ende des Tages eine Wurfmaschine inkl. Programm, womit mit erstaunlich grosser Treffsicherheit ein Ziel zwischen drei und zehn Meter anvisiert werden konnte.

Nach dem Aufbau einer kleinen Ausstellung, welche den Werdegang der Wurfmaschinen und der Programme veranschaulichte, fand als krönender Abschluss der Projektwoche der Wettbewerb statt. Ermittelt wurde dabei die Treffgenauigkeit auf drei

kurz vor dem Wettbewerb bekannt gegebene Ziele. Es entwickelte sich ein spannender Wettkampf, bei welchem der Sieger erst nach dem letzten Schuss fest stand.

Abschliessend darf gesagt werden, dass sich alle Gruppen als Sieger fühlen dürfen. Jede und jeder Einzelne hat durch ihr bzw. sein interessiertes und engagiertes Mitarbeiten von der ersten bis zur letzten Minute dazu beigetragen, dass die Woche noch lange in positiver Erinnerung bleiben wird.



Ein eindrücklicher Maschinenpark «belagert» den Lichthof der KSH.

Sternstunde Philosophie

Dominique Künzle

PhilosophInnen der KSH im Schweizer Fernsehen

Die Philosophie, wie alle andern tollen und wichtigen Projekte, kann Werbung immer gut gebrauchen. Schon Aristoteles forderte, dass Philosophie an die Öffentlichkeit gehört. Die Leute sollen nicht nur wissen, worum es in der Philosophie geht, sondern sie sollten auch gleich mitdenken und -reden, denn, so Aristoteles, ein richtig glückliches Menschenleben enthält auch immer eine gesunde Dosis Philosophie. Schliesslich müssen wir wissen, wer wir sind, damit wir das Beste aus uns rausholen können.

Die Öffentlichkeit, die für die alten Griechen nicht weit über den Athener Marktplatz hinausging, ist heute global und medial. Philosophinnen und Philosophen – also wir alle – stehen nicht mehr (nur) zwischen Marmorstatuen und fuchteln mit den Armen, sondern wir lesen Blogs, kommentieren Einträge auf Facebook und Tumblr und klicken auf Links in Twitter-Feeds. Einige PhilosophInnen erreichen und inspirieren mit Hilfe moderner Medien Tausende von Menschen, und das ist der Anlass für diesen Bericht: In den letzten beiden Jahren waren es nicht zuletzt SchülerInnen der Kanti Heerbrugg, die mit ihren Auftritten beim Schweizer Fernsehen (SRF) die Schweizer Öffentlichkeit daran erinnerten, was Philosophie ist, warum sie cool und lebenswichtig ist, und dass Jugendliche keine Schwierigkeiten damit haben, die philosophischen Theorien der Vergangenheit zu verstehen, auf ihr eigenes Leben anzuwenden und zu hinterfragen: «Ignoriert Nietzsche nicht einfach die Tatsache, dass wir unter bestimmten sozialen Bedingungen aufwachsen, und würde er nicht besser das kritisieren, als dauernd von einem «Übermenschen» zu reden?», fragt etwa der KSH-Schüler Julian Köppel vor laufender SRF-Kamera.

Die Zusammenarbeit des Schweizer Fernsehens mit der KSH begann im Herbst 2011, als Barbara Bleisch, die Moderatorin der «Sternstunde Philosophie», eine neue Sendereihe konzipierte. Unter dem Titel «Klassiker Reloaded» sollten, so Bleisch, die grossen PhilosophInnen der Vergangenheit dem Fernsehpublikum neu und frisch vorgestellt werden. Um diese Frische und Frechheit zu garantieren, suchte sie Jugendliche, welche diesen Giganten der Philosophiegeschichte (Aristoteles! Kant! Marx!) ohne falschen Respekt und Vorurteile begegnen. Diese jungen Leute fand sie – natürlich – bei uns an der Kanti.



Das Schweizer Fernsehen (SRF) besucht eine Philosophiestunde in der Kanti Heerbrugg.



Elena Neff und Mathias Kuster (2F) diskutieren mit Barbara Bleisch und Prof. Glock über Wittgenstein.

Zunächst waren die Beiträge unserer SchülerInnen noch bescheiden. Für die erste Sendung der neuen Reihe erarbeiteten wir im Philosophieunterricht Fragen zu Immanuel Kant. Diese schickten wir an Barbara Bleisch, die sie einerseits vom eingeladenen Philosophieprofessor online beantworten liess, andererseits zwei oder drei davon mündlich in der Sendung stellte – mit Namensnennung der fragenden SchülerInnen und der KSH, die damit im Herbst 2011 zu ihrem ersten Auftritt in der «Sternstunde Philosophie» kam: «Felix Keller von der Kantonsschule Heerbrugg möchte wissen, ob Kant es uns nicht zu einfach macht, uns selbst zu belügen.» Die Antwort des Experten war einfach: Wir müssen natürlich ehrlich zu uns selber sein, wenn wir gute Menschen sein wollen.

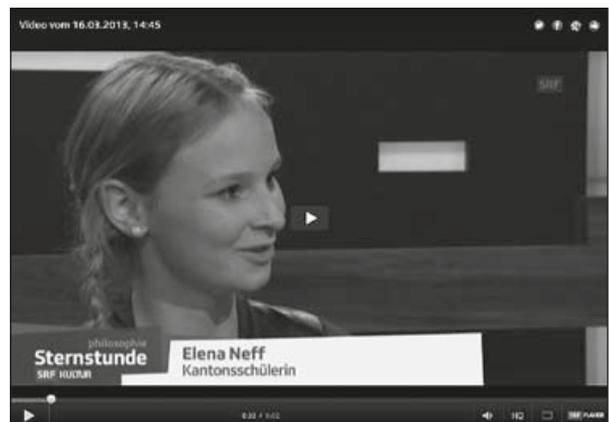
Weil auch die nächste Sendung aus unserer Sicht wunderbar lief – die Moderatorin stellte Professor Rapp von der Universität München drei tolle KSH-

Fragen zu Aristoteles – und weil der frische Wind, den die Fragen der KantonsschülerInnen in die Sendung brachten, nicht zu überhören war, wurden wir bald noch stärker einbezogen. Nachdem wir uns intensiv mit der Philosophie von Karl Marx beschäftigt hatten, besuchte Frau Bleisch unsere Schule mit einem Kameramann im Schlepptau. Wer möchte, kann sich im SRF online Archiv ansehen, wie sie die KSH betrat – leider noch nicht durch unseren neu gebauten Haupteingang – und sich dann unter eine dritte Gymnasialklasse mischte, die kritische Fragen zum Marxismus stellte. Natürlich liessen sich die Ostschweizer Printmedien diesen Anlass nicht entgehen, und so waren die philosophischen Höchstleistungen der KSH im Frühling 2012 gleich auf mehreren medialen Kanälen vertreten – ganz im Sinne Aristoteles‘.

Der Höhepunkt unserer Zusammenarbeit mit der «Sternstunde Philosophie» folgte allerdings erst im Frühling dieses Jahres: Mit dem Ausbau des online Angebots von SRF ergab sich die Möglichkeit, eine «Sternstunde Plus» zu filmen: Zehnminütige Podcast-Sendungen, prominent auf der Webseite von SRF platziert, mit dem Dekor der regulären «Sternstunde» und mit dem jeweiligen Profi-Philosophen und Barbara Bleisch – nur sassens diesmal als zusätzliche Gäste zwei KSH-SchülerInnen am Tisch, die Fragen stellten, mitdiskutierten und überhaupt die volle TV-Erfahrung mit allem Drum und Dran machten: Sie trafen frühzeitig im Zürcher Fernsehstudio ein (nach einer Zugfahrt, die selbstverständlich von SRF bezahlt wurde), wurden von sehr netten «Coaches» am Empfang abgeholt und durch ein Labyrinth von unzähligen identisch aussehenden Korridoren und Türen geführt, verbrachten Zeit mit der Moderatorin und den Philosophieprofessoren in einer Künstlergarderobe, bedienten sich aus einem luxuriösen Angebot von Sandwiches, Kuchen und Fruchtsäften, wurden einzeln in die «Maske» geführt, um geschminkt und frisiert zu werden, sahen den Regieraum von SRF, wurden verkabelt, gecoach («Nie in die Kamera schauen!») und schliesslich von drei Kameras gefilmt.

So verbrachten im März 2013 Elena Neff und Mathias Kuster von der Klasse 2F einen Tag im Studio, um mit Professor Glock (Universität Zürich) über Ludwig Wittgenstein zu diskutieren. Neben einer Nervosität, die teilweise in Atemnot und Ohnmacht überzugehen drohte, bleibt von diesem Tag nicht zuletzt in Erinnerung, dass sich Frau Bleisch extra

ein gesundes Müesli bereitgestellt hatte, das dann aber von Professor Glock innerhalb kürzester Zeit skrupellos verspiesen wurde. Im Mai waren es dann Laura Preising, Julian Köppel und Aneta Zuberova von der 3GM, die sich mit Professor Volker Gerhardt (Humboldt Universität Berlin) über Friedrich Nietzsche unterhielten. Die Ergebnisse – 10-minütige, professionell in Szene gesetzte Filme – wurden online gestellt, fleissig angeklickt und auf sozialen Medien verlinkt. Sie sind nach wie vor bei srf.ch geniessbar. Die entsprechenden Links finden sich am Ende dieses Artikels.



Elena fragt, wie einem «die Worte fehlen können», wenn, wie Wittgenstein behauptet, alle Gedanken sprachlich sind.



Laura Preising und Julian Köppel (3GM) befragen Prof. Gerhardt (Berlin) zu Friedrich Nietzsches «Übermensch».

Natürlich erschöpfte sich der Spass dieser Projekte nicht in diesen zehn Minuten des Ruhms. Schon Wochen vor diesen Ausflügen lernten wir die jeweiligen Philosophen in den Philosophieklassen gemeinsam kennen. Danach wurden die jeweils für die Reise nach Zürich Auserwählten von ihrem Philosophielehrer zu regelmässigen, quasi-freiwilligen

«Wittgenstein-Cafés» oder «Nietzsche-Desserts» überredet, wo in kleiner Runde in einem kantinenahen Café intensiv diskutiert wurde – was vor allem bei den Wittgenstein-Cafés nicht einfach war, da sie morgens um 07:40 Uhr stattfanden. Aber mit Hilfe von Kaffee und Gipfeli sieht man auch frühmorgens rasch, worüber man, wie Wittgenstein meint, «reden kann» und «wovon man schweigen muss».

Die Ausflüge nach Zürich fühlten sich fast wie kleine Schulreisen an, bei denen der Philosophielehrer mindestens so nervös war wie die Stars der Sendung («Wo seid ihr gerade? Seid ihr alle da? Wisst ihr eure besten Fragen noch? Habt ihr ein Tramticket? Habt ihr Hunger?»). Die Nietzsche-Crew verwickelte im Zug nach Zürich ihren Sitznachbarn, einen bemitleidenswerten Geschäftsmann, in eine hitzige Diskussion über Nietzsche und Kapitalismus. Die Wittgenstein-Experten hingegen nutzten die Zugfahrt, um ihrem Lehrer die wichtigsten Tatsachen über den Hiphop der US-Ostküste der 1990er Jahre und aktuelle Horrorfilme in Erinnerung zu rufen.

Insgesamt war die ganze Zusammenarbeit mit der «Sternstunde» eine tolle Gelegenheit, um zu zeigen, was KantischülerInnen (nicht nur am Gymnasium, sondern auch an der FMS) drauf haben. Die Wünsche der «Sternstunde»-Redaktion waren eigentlich unerfüllbar: Coole Jugendliche, die sich von grossen Namen und komplizierten Fremdwörtern nicht einschüchtern lassen, und die freche und relevante, aber doch auch kluge und kompetente Fragen stellen. Aber wer wären wir KSH-PhilosophInnen, wenn uns Widersprüchlichkeit aufhalten könnte?

Links

Sendung über Karl Marx mit 2-minütiger Einspielung aus einem Klassenzimmer der KSH, Februar 2012 (ab 28'42''): <http://tinyurl.com/q4f24lw>

«Sternstunde Plus» über Ludwig Wittgenstein, ca. 10 Minuten, mit Elena Neff und Mathias Kuster, März 2012: <http://tinyurl.com/nnyn5uv>

«Sternstunde Plus» über Friedrich Nietzsche, ca. 10 Minuten, mit Laura Preising und Julian Köppel, Mai 2012: <http://tinyurl.com/pmyoe3f>

Alle Links finden sich auch auf der Webseite der Fachgruppe Philosophie der KSH.

Als der Tag angefangen hatte, waren wir besorgt, weil es schon am Morgen regnete, und das war natürlich eine Katastrophe, weil ja die Frisur perfekt sitzen sollte, wenn wir schon einmal ins Fernsehen kommen sollten. Wir trafen uns im Zug Richtung Zürich und hatten nur ein Gesprächsthema: der uns bevorstehende Tag. Das lenkte natürlich auch die Aufmerksamkeit der Leute auf uns und wir wurden in interessante Gespräche verwickelt, wobei auch das Thema «Nietzsche» nicht zu kurz fiel. Die Plauderei verkleinerte unsere Aufregung, aber weil wir nicht die einzigen waren, die sich Sorgen machten, mussten wir natürlich als erstes ein paar SMS an Herr Kuenzle schicken, dass wir schon im Zug sassen und sogar in die richtige Richtung unterwegs waren.

Als wir im Studio ankamen, mussten wir erst einmal warten, was unseren Nerven nicht besonders half, aber schlussendlich holte uns eine liebe Praktikantin ab und zeigte uns das ganze Studio. Da wir noch über eine Stunde warten mussten, bekamen wir sogar ein eigenes Zimmer und konnten uns Teile der Sendung ansehen und dabei Smoothies trinken. Als unsere Zeit gekommen war, gingen wir ins Studio, wo unsere zehn Minuten zügig gedreht wurden. Volker Gerhardt sprach wirklich gut über Nietzsche und versuchte auch alle unsere Fragen so zu beantworten, dass wir mit der Erklärung zufrieden waren. Anschliessend an die Aufzeichnung wurden wir eingeladen, mit Prof. Gerhardt und Barbara Bleisch Mittag zu essen. Beide waren sehr nett und freundlich zu uns und trotzdem haben wir nur einen Drittel verstanden, als sie anfangen über Politik zu reden. (Julian konnte dem Gespräch folgen, wobei Laura und ich vollkommen verloren waren.)

Wir liessen den Tag ruhig ausklingen und blieben noch ein wenig in Zürich, wobei wir mit Barbara Bleisch mit dem Tram ins Zentrum fuhren und uns ein wenig über die Eindrücke des Tages unterhalten konnten. Im Grossen und Ganzen war der Tag gut verlaufen und wir konnten zufrieden nach Hause fahren.

Aneta Zuberova, 3GM

«Ich will eine Probe machen»

Walther Baumgartner

Die Theatergruppe bringt Brechts «kaukasischen Kreidekreis» auf die Kantibühne

Grusinien in alter, blutiger Zeit. Im Zentrum des Geschehens zwei Frauen, die eine vornehm, die andere ärmlich gekleidet, ein halbwüchsiges Kind und ein Richter. Der Streit, den der Richter zu entscheiden hat, geht um das Kind. Wem soll es zufallen, wer ist die Mutter? Eine Probe bringt die Entscheidung: Der Richter fordert die beiden Frauen auf, das Kind aus einem Kreidekreis zu ziehen.

Die Regisseurinnen Milena Todoc und Simone Bischof, Deutschlehrerinnen an der Kanti und Leiterinnen der Theatergruppe, haben Bertolt Brechts 1954 erstmals aufgeführten Klassiker des epischen Theaters um die Hälfte gekürzt und gestrafft, in langen Wochen mit den Schülerinnen und Schülern des Freifachkurses «Theater» eingeübt und in fünf Vorstellungen auf die Bühne und vor ein begeistertes Publikum gebracht.

Vor karger Kulisse und in spärlichen Requisiten entfaltet sich in zügiger, dynamischer Abfolge eine dramatische Geschichte. Sie begann Jahre vorher mit tumultuösen Ereignissen. Eben waren nach dem Sturz des Grossfürsten alle Gouverneure Grusiniens hingerichtet worden. Zwei maskierte, allwissende Erzählerinnen erklären und kommentieren das grausige Geschehen, Klaviermusik, intoniert von Ying-Ling Dang, untermalt die Bühnenhandlung. Im Mittelpunkt steht die Magd Grusche, einfühlsam und nuanciert gespielt von Tamara Köhn. Als Grusinien in Anarchie versinkt, findet sie ein mutterloses Kind. In einem Anflug von Mitleid nimmt sie es zu sich und macht sich auf die Flucht. Die entbehrungsreiche Wanderung durch eine winterlich-öde Landschaft wird als Film-Einspielung gezeigt – ein gelungener Regie-Einfall. Eine Bleibe findet Grusche schliesslich bei ihrem Bruder, einem Bauern.

Unterdessen haben sich die Verhältnisse in Grusinien beruhigt. Weil sich mit dem Kind Besitzansprüche legitimiert lassen, verlangt es die leibliche Mutter, die Frau des Gouverneurs (stimmig verkörpert von Deborah Lericce), zurück und ruft den Richter an, den schlitzohrigen früheren Dorfschreiber Azdak, temperamentvoll gespielt von Timo Stump.

«Soll ich's denn zerreißen?», fragt Grusche den Richter, der das Kind in einen Kreis stellt und beide Frauen auffordert, dieses an sich zu ziehen. Kenner der alttestamentlichen Salomon-Geschichte erahnen den Ausgang: Grusche, weil sie fürs Kind tiefe mütterliche Gefühle entwickelt hat, will, im Unterscheid zur leiblichen Mutter, nicht ziehen. Sie überlässt das

Feld kampflos der Rivalin. Worauf der Richter zum hellen Entsetzen der Gouverneursfrau ihr, Grusche, das Kind zuspricht mit der Begründung, «dass da gehören soll, was da ist, denen, die für es gut sind». Milena Todoc und Simone Bischof ist es mit der Kanti-Theatergruppe in hervorragender Weise gelungen, das ambitionöse Brecht-Stück als Schultheater zu inszenieren. Die Schauspieler in den Haupt- und Nebenrollen überzeugten durch Spielfreude, Hingabe und Witz, ja wuchsen, vor allem in den Schlüsselrollen, über sich hinaus. In bravouröser Teamarbeit setzten sie und die Regisseurinnen mitsamt den Helfern und Helferinnen hinter den Kulissen einen weiteren Markstein in der nunmehr bald 40-jährigen Heerbrugger Theatergeschichte.



Schreiben ist ein Privileg

Michelle Brändle und Deborah Lerice 3GM

Friederike Kretzen liest an der KSH

Im November 2012 fand die alljährliche Autorenlesung für die Schülerinnen und Schüler der Kantonschule Heerbrugg statt. Dieses Jahr stellte sich die Autorin Friederike Kretzen vor. Mit ihr auch ihr neuer Roman «Natascha, Véronique und Paul».

Zu Beginn begrüßte uns Herr Vögele mit ein paar freundlichen Worten sowie einigen Hintergrundinformationen zur Autorin selbst.

Friederike Kretzen, 1956 in Leverkusen geboren, studiert in Giessen, war bereits Regieassistentin, Dramaturgin und Dozentin an der ETH. Als Schriftstellerin hat sie 1989 «Die Souffleuse» geschrieben, 1991 und 1993 kamen dann die beiden Bücher «Die Probe» und «Ihr blöden Weiber» in die Läden. In ihren Werken wird oft sehr stark die Rolle der Frau in der Gesellschaft und der Umgang mit der Vergangenheit thematisiert.

Als sie beginnen wollte, gestand sie uns, etwas nervös zu sein. «Sätze können so lebendig sein», berichtete sie uns mit einem Lächeln und begann uns aus «Die Probe» vorzulesen. Anschliessend an die spannende Lesung, hatten die Schüler und Schülerinnen die Gelegenheit, der Autorin einige Fragen zu stellen.

Die Schülerinnen und Schüler hatten Auszüge aus «Die Souffleuse» und «Die Probe» gelesen und wollten wissen, warum sie so schwierige Texte schreibe. Kretzen meinte dazu, dass es doch gut sei, wenn einen ein Text herausfordere. «Hoffentlich sind Texte anspruchsvoll!», meinte sie lachend.

Die Souffleuse sei eine Art «Schmuggel-Arbeit» gewesen, die es ihr erlaubte, sich selbst in verschiedene Personen «hineinzuschmuggeln», um somit verschiedene Sichtweisen auszuprobieren. Alles Schreiben sei autobiographisches Schreiben, meint die Autorin. Das heisst nicht, dass «Die Souffleuse» eine Autobiographie wäre, aber doch steckt in jeder Figur etwas der Autorin mit drin. Das erklärt auch die verstörenden Szenen im Buch, in denen Kretzen ausprobieren möchte, wie man sich in der Lage einer gewissen Person fühlt. Wie soll man in dieser und jener Lebenslage reagieren? Wie reagiert die Figur im Buch? Die Figuren in den Büchern sind für Friederike Kretzen eine Gelegenheit, sich selbst näher kennen zu lernen.

In der «Souffleuse» geht es um eine Frau, die jeden Abend in ihren Souffleusekasten in den Keller der Bühne hinabsteigt, um darüber zu wachen, dass auf



der Bühne alles klappt. Sie selbst zieht die Fäden im Untergrund und ist somit eine der wichtigsten Personen im Theater, wird jedoch von den anderen Personen kaum wahrgenommen. Dies thematisiert natürlich die Rolle der Frau, welche vor allem früher öfters im Hintergrund, oder auch im Schatten ihres Mannes stand. Sie war es jedoch, die im Endeffekt die wichtigen und lebenserhaltenden Aufgaben übernahm. Damals musste man darum kämpfen, als Frau angesehen zu werden. Heute werde der Feminismus eher als Schimpfwort benutzt, meint die Autorin. Sie findet, heutzutage sei es fast wieder so schlimm wie früher. «Die Frauen sind wieder egal...» Sie fordert auf, weiterzukämpfen für die Rechte der Frauen.

Friederike Kretzen hatte eine schwierige Kindheit, weil ihre Eltern die traumatischen Erlebnisse des Zweiten Weltkrieges nicht überwinden konnten. Im Schreiben fand Kretzen eine Methode, vieles zu verarbeiten, sich ein «neues Leben» zu verschaffen. Indem sie sich in Figuren hineinversetzte, konnte sie selber entscheiden, was passieren wird, und entfloh so dem Alltag. Ein einziges Buch zu schreiben reiche aber nicht, das Schreiben an sich habe kein Ende. Aber «Schreiben ist ein Privileg», meint Kretzen. Es sei befreiend, sich in eine fiktive Figur hineinzuversetzen, es löse eine Sehnsucht aus, die Kraft gebe, weiter zu machen. Diese Sehnsucht motiviert Kretzen zu ihren Werken.

In ihrem Werk «Die Souffleuse» sagt die Hauptperson: «Wenn ich unten bin, kann ich selbst entscheiden, wer nach unten gehört.» Ein Schüler wollte wissen, wie genau man dieses Zitat verstehen soll. Doch Kretzen kann es nicht wirklich beschreiben. Im Gespräch kommen wir der Frage auf die Spur: Gemeint ist wohl die Souffleuse, deren Aufgabe darin besteht, im unteren Teil der Bühne den Schauspielern auf die Sprünge zu helfen, wenn sie den Text nur holprig über die Lippen bringen. Sie hat somit allein in der Hand, wer auf der Bühne brilliert und wer dann eben nicht. Es beschreibt ein Überlegenheitsgefühl der Frau, die eigentlich immer im Hintergrund steht, die Frau, die alles weiss – nur nicht, wie sie dieses Wissen nutzen soll. Sie habe dieses Buch in einer unglaublichen Wut geschrieben, man könne es fast als Racheakt bezeichnen. Auch meint sie, sie sei selbst erschrocken, als sie «Die Souffleuse» später noch einmal gelesen habe. Diese Wut habe allerlei Gründe, wie zum Beispiel die Ignoranz der Men-

schen. Zu viele Menschen sprechen dauernd über die Wichtigkeit des Sozialen, halten jedoch in den wichtigen Momenten die Augen zu und tun, als ob es sie nichts angehe. Ausserdem sei es einfach der Reiz: «Wütende Texte sind unglaublich toll!»

Sie erwähnte auch eine gewisse Verwirrung der Welt gegenüber. Die Verwirrung, der man tagtäglich begegnet. Auf den Strassen, in den Häusern. Fast nichts lasse sich wirklich erklären. Dies alles versucht sie in ihren Büchern ein wenig zu überwinden. «Ich bin verwirrt über die Welt und die Geschehnisse, ich bin von mir selbst verwirrt.»



Kretzen meint, dass sie es als besonders schlimm empfunden habe, dass in ihrer Kindheit viele Themen tabuisiert worden seien. Probleme selbst seien trotzdem ständig da gewesen. Kretzen nutzte die Literatur und Kunst, um mit dieser Situation umgehen zu können. Somit konnte sie Ruhe und Gelassenheit finden, verarbeiten und versuchen sich selbst wieder neu zu entdecken.

Friederike Kretzen hat uns einen sehr tiefen Einblick in ihre Arbeit gegeben und uns mit gemischten Gefühlen und vielleicht ein wenig Verwirrung zurückgelassen. Diese Gefühle und Verwirrung konnten uns jedoch dazu anregen, über gewisse Dinge nachzudenken. Kretzen möchte keine Antworten finden, sondern vielmehr ständig auf der Suche nach weiteren Fragen und somit auf dem Weg sein.

Verabschiedungen

Albert Pfenninger

Arrivé à Heerbrugg au milieu des années '90, le docteur Pfenninger, romaniste et historien d'origine zurichoise, s'est engagé dans les groupes de travail préparant les réformes de l'école du degré diplôme (DMS) qui aboutiront – à partir de l'année scolaire 2004/2005 – à la nouvelle école de culture générale (FMS). Il a été aussi enseignant de l'école normale d'instituteurs (Lehrerseminar) jusqu'à sa fermeture en juillet 2004, ainsi que président de la Section de Français (Fachgruppe Französisch).

Apprécié par ses élèves, M. Pfenninger était un professeur à la fois rigoureux et compréhensif qui privilégiait une approche vivante de la langue et de la civilisation françaises. Il aimait descendre de temps à autre de sa chaire pour chanter avec la classe en s'accompagnant de la guitare. Sa passion pour la musique s'exprime encore toujours hors des murs scolaires, puisqu'il joue du violoncelle dans un orchestre.

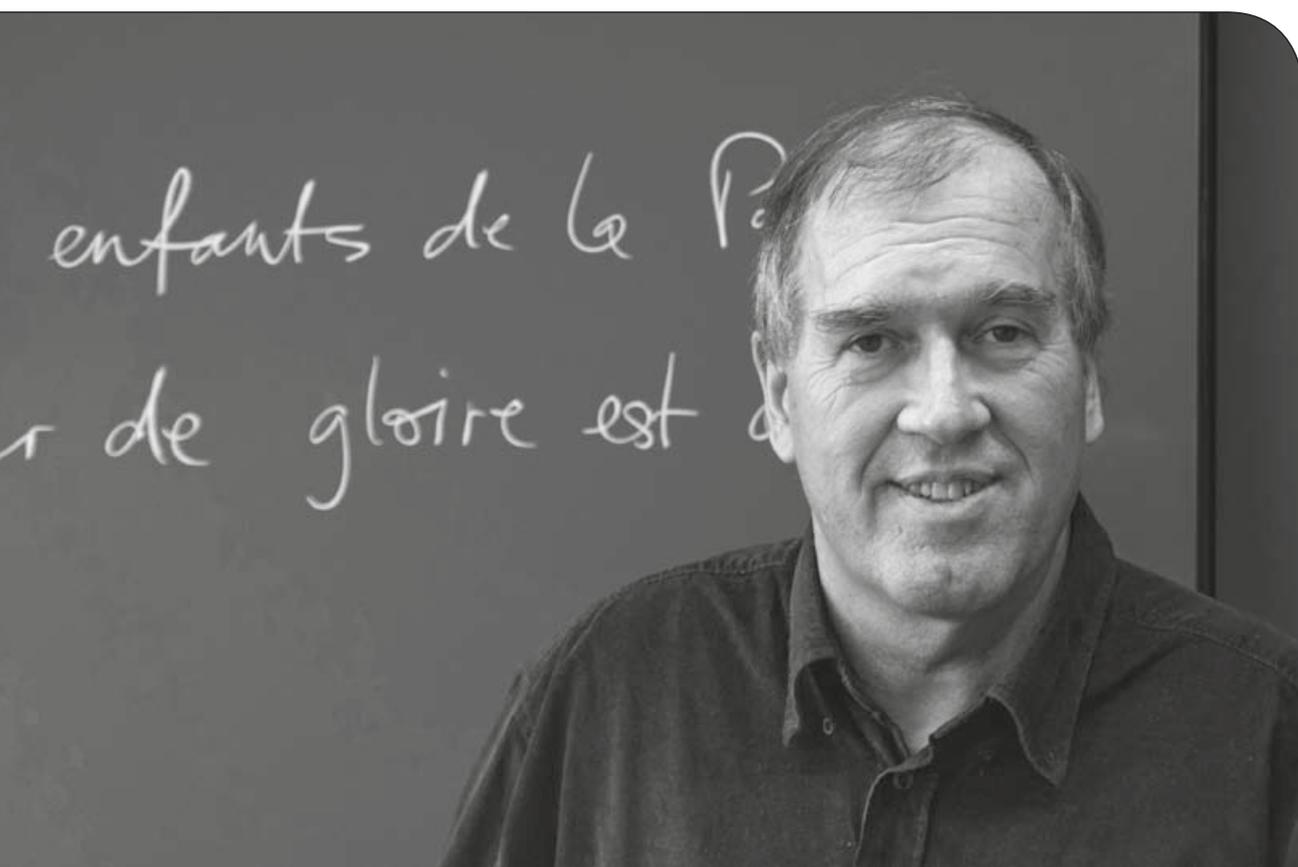
Depuis août 2003, j'ai eu maintes occasions de m'entretenir avec Albert et j'ai fait la connaissance d'une personne de grande humanité, douée d'une culture considérable; non pas dans le sens pédant du terme mais plutôt dans celui que lui a donné Thomas Stearns Eliot: «La culture peut [...] être définie comme ce qui rend la vie digne d'être vécue» (Notes

Towards the Definition of Culture, 1963 [1948], p. 27).

Bon vivant et aimant de la convivialité, il apprécie le vin comme une valeur culturelle, au même titre que la peinture ou la littérature, sachant néanmoins que le vin est un art qui n'aime pas la solitude et qui se nourrit de partage. Son savoir œnologique ne se borne pas aux crus les plus célèbres du Bordelais (à l'occasion de mon mariage et connaissant mon penchant pour le Saint-Émilion, il m'a fait cadeau d'un merveilleux Château La Dominique 1986) mais embrasse aussi des terroirs beaucoup moins encensés, comme ceux d'Alsace ou du Languedoc. À côté de la France, Albert aime l'Asie. D'un assez long séjour au pays du Soleil-Levant, le vieux bâtiment de l'École cantonale a longtemps conservé une trace: les calendriers japonais accrochés aux murs de la salle O8. On pourrait conclure ce court portrait en rappelant un dernier intérêt, le ciel, parcouru en deltaplane ou scruté par ses télescopes, l'astronomie étant une science dont il possède une connaissance approfondie (sternguck.ch en témoigne).

Au nom de toute la Section de Français, je souhaite à ce collègue cultivé et cosmopolite une retraite active et sereine.

Matteo Cerutti





Markus Bruderer

Am 16.10.1982 trat Markus Bruderer als Hauptlehrer für Religion in die Kantonsschule Heerbrugg ein, wo er seine damalige Berufsauffassung bestens verwirklichen konnte. Entsprechend seinen Bewerbungsunterlagen beinhaltete dies «Menschen von Gottes frohmachender Botschaft erzählen» und «Menschen in ihren Fragen, Problemen und Schwierigkeiten zu begleiten.» Er schreibt: «Mir ist dabei wichtig, dass es im christlichen Glauben um etwas Fröhliches geht. Gott hat uns in Jesus seine Liebe geschenkt. Freude, Hoffnung und Zuversicht dürfen unsere Antwort darauf sein.»

Auch wenn Markus nicht ausschliesslich an der KSH unterrichtet hat – er war zwischendurch auch in Wil tätig, hat am religionspädagogischen Institut in St. Gallen gearbeitet und ein Lehrmittel über modernen Religionsunterricht geschrieben –, so war er an unserer Schule sehr präsent.

Das Protokoll der Regierung zu seiner Wahl als Lehrer ist nach 31 Jahren an der KSH vollständig verblasst. Von Markus als Person kann man dies allerdings keineswegs sagen. Bis zuletzt hat Markus mit Engagement und Freude gearbeitet und auch damit viele Schülerinnen und Schüler für den Religionsunterricht gewinnen können. Sein

Markenzeichen im Unterricht war der Kreis: Im Kreis sitzend tauschten sich Schülerinnen und Schüler über Gott und die Welt aus. Viele von ihnen mögen neben dem interessanten Unterrichtsstoff auch die Abwechslung zum übrigen Unterricht, die Markus geboten hat, geschätzt haben. Auf Maturareisen war er regelmässig eine sehr beliebte Begleitperson, an Sondertagen haben sich Schülerinnen und Schüler auf die von ihm organisierten Exkursionen gefreut. Zudem war Markus auch bereit, unzählige Maturaarbeiten zu den verschiedensten Themen zu begleiten.

Dankbar dürfen Kollegium und Schulleitung auch sein, dass Markus bereit war, als Mitglied im Kriseninterventionsteam mitzuarbeiten (auch wenn wir noch dankbarer sind, dass wir in den letzten Jahren nicht auf seine Dienste in dieser Funktion angewiesen waren).

Lieber Markus, ein grosses Dankeschön für all dein Wirken für unsere Schülerinnen und Schüler an der KSH in den vergangenen 31 Jahren. Geniesse die kommenden Jahre – vielleicht auf weiteren Reisen, beim Zusammentragen von barocker Musik oder bei der Beschäftigung mit Kunst. Wir wünschen dir in jedem Fall alles Gute.

Judith Mark

Guido Scheuber

«Nach 38 Jahren als Sport- und Französischlehrer tritt Guido Scheuber in den Ruhestand.» So oder ähnlich formuliert war es in der Tagespresse zu lesen. Kann es für Guido Scheuber so etwas wie einen «Ruhestand» geben? Der Blick zurück in die vergangenen Jahre, die ich als Fachkollege mit Guido verbringen durfte, lässt diese Frage ganz klar verneinen. Guido prägte den Sport und den Sportunterricht an der Kanti Heerbrugg als «Mann der ersten Stunde». Vieles von dem, was wir heute als Fachgruppe haben und sind, ist seiner Initiative zu verdanken.

Im Folgenden versuche ich zu beschreiben, wofür der Name «Guido Scheuber» steht.

G wie gewissenhaft, genau, ganzheitlich ...

... vermittelte Guido in all den Jahren seinen Schülerinnen und Schülern, Seminaristinnen und Seminaristen die verschiedenen Facetten des Sports.

U wie unermüdlich ...

... instruierte Guido mit Freude Klasse um Klasse und begeisterte viele für den Sport, den er heute noch lebt.

I wie ideenreich, innovativ, interessiert, informiert ...

Der Sportunterricht besteht nicht mehr nur aus Geräteturnen und Leichtathletik, wie es viele in ihrer Schulzeit erlebt haben. Heute dringen immer mehr moderne (Trend-)Sportarten wie Artistik, Jonglieren, Einrad fahren, Slackline oder Parcour in den Vordergrund. Andere Sportarten wie Klettern, Inline Skating, Eishockey, Orientierungslauf, um nur einige zu nennen, gehören zum Alltag.

Guido war stets darauf bedacht, Neues an der KSH

einzuführen und hielt sich mit dem Besuch von diversen Kursen auf dem aktuellen Stand.

D wie diplomatisch, draufgängerisch...

Als langjähriger Fachgruppenchef arbeitete Guido mit den Fachkolleginnen und -kollegen zusammen, brachte Anliegen bei der Schulleitung vor und engagierte sich auch aktiv im kantonalen Sportlehrerverband. Diese Tätigkeiten verlangten oft Einfühlungsvermögen. Wir lernten Guido als draufgängerischen Typ kennen, wenn es darum ging, unsere Sache zu vertreten, aber stets gepaart mit der nötigen Diplomatie.

O wie orientiert, organisiert, omnipräsent ...

Guido hielt sich und uns auf dem Laufenden, welche Geschäfte schweizerisch, kantonal oder schulintern für uns von Belang waren. Er organisierte vieles für die Fachgruppe an der Schule und für den kantonalen Verband. Durch sein Beziehungsnetz vertrat er uns in den verschiedensten Gremien und setzte sich für den Sport ein.

S wie selbstsicher, Ski fahren ...

Versteckt hat sich Guido nie. Selbstsicheres und kompetentes Auftreten beherrschte er ebenso wie jonglieren und Einrad fahren.

Ein Steckenpferd von Guido ist das Skifahren. Als J+S-Experte hat er während vielen Jahren unzählige junge Leiterinnen und Leiter ausgebildet und in Skilagern instruiert.

C wie kompetitiv, kooperativ ...

Einen Sportler ohne einen gewissen Ehrgeiz gibt es nicht! Der Ehrgeiz war auch bei Guido zu spüren, wenn es darum ging, an einem Fussballmatch nach dem Sporttag oder beim Unihockey im Lehrerturnen als Sieger vom Platz zu gehen. Dennoch zeigte er



sich sowohl auf als auch neben dem Feld als kooperativer Partner bei fachlichen Problemen jüngerer Kolleginnen und Kollegen.

H wie hilfsbereit ...

Als erfahrener Sportlehrer stand Guido den Mitgliedern der Fachgruppe mit Rat und Tat zur Seite.

E wie enthusiastisch, energisch ...

Neue Trends gab Guido mit viel Begeisterung an uns weiter und setzte sich dafür ein, dass der Geräte- und Materialbestand der Fachgruppe aktuell und vielfältig sind. Energisch trat er ab und zu auf, wenn wir es wieder mal versäumten, den Geräteraum gemäss seinen Vorstellungen aufzuräumen.

U wie umgänglich, umsichtig ...

Er entpuppte sich aber wieder als umgänglich und umsichtig, wenn die Sache erledigt und die Ordnung wieder hergestellt war.

B wie beflissen, bemüht ...

Guido bemühte sich stets darum, unsere Fachgruppe zusammen zu halten und eine gute Stimmung untereinander zu haben. Er legte Wert auf einen kollegialen und freundlichen Umgang.

E wie Ende gut ...

Mit Guido verlässt ein Sportlehrer und Kollege unsere Fachgruppe und unsere Schule, dem wir sehr viel zu verdanken haben und der den Sport an der Kanti Heerbrugg sehr stark geprägt hat.

R wie Ruhestand ...

... ein Wort, das es für Guido wohl (noch) nicht gibt! Wir sind überzeugt, dass du auch weiterhin aktiv bleiben und deine Jugendlichkeit sowie deinen Elan behalten wirst.

Guido wird sich nun vermehrt seinen Hobbys widmen können, sei es dem Velofahren, dem Langlauf oder der Artistik. Den Umgang mit verschiedensten Sportutensilien und -materialien wie Jonglierbällen, Devil Sticks, Diabolo und Einrad beherrscht er seit Jahren und trainiert fleissig damit. Lieber Guido, wir wünschen dir, dass du weiterhin ausgeglichen und in Balance bleibst. Alles Gute!

Markus Buschor

Hanspeter Heer

Von 2005 bis 2013 unterrichtete Hanspeter Heer, jeweils dienstags und freitags, Pädagogik und Psychologie an unserer Schule, sowohl am Gymnasium als auch an der FMS. Seine Stammschule war die Kantonsschule Wattwil; bei Wind und Wetter reiste er von der Thur an den Rhein. Im Schuljahr 2013/14 unterrichtet er noch in Wattwil. Sein Engagement in Heerbrugg dagegen wird er im Januar mit den Präsentationen jener Fachmaturaarbeiten, die er jetzt noch betreut, beenden.

Hanspeter Heer war bewandert in der Tiefenpsychologie, vor allem in jener von Alfred Adler. Sie lag ihm am Herzen, hatte ihren unverrückbaren Platz in seinem Jahresplan. Besonders bewunderte ich sein reges Interesse an der Neuropsychologie. Er baute Brücken von dieser jungen Wissenschaft zur Tiefenpsychologie und verstand es, deren anspruchsvolle Inhalte durch seine lebensnahe Übersetzungskunst seinen Klassen einleuchtend zu erklären.

Seinen Schülerinnen und Schülern begegnete Hanspeter Heer aufgeschlossen und wertschätzend. Er interessierte sich für ihre Vorlieben, für das, was sie beschäftigte, für ihre individuellen Erfahrungen. Wer waren meine Freundinnen und Freunde im Kindergarten? Wie sah mein Schulweg aus? Mit solchen



Erinnerungen öffnete Hanspeter Heer den Lernenden einen persönlichen, sinnstiftenden Zugang zu den pädagogischen Themen.

Als Kollegen habe ich Hanspeter nicht nur wegen der bereichernden Zusammenarbeit sehr geschätzt. Er war grosszügig, strahlte Ruhe, Gelassenheit und eine wohlwollende Zuversicht aus.

Lieber Hanspeter, wir, deine Kolleginnen und Kollegen, werden die anregenden Gespräche mit dir, deine im guten Sinn vorwitzigen Fragen und vor allem deine Herzlichkeit vermissen. Für die Zukunft wünschen wir dir viel Freude bei all deinen Vorhaben.

Patrizia Hauser

Claudio Brunold



Zwei Jahre nach seinem Berufseinstieg an unserer Schule wechselt Biologielehrer Claudio Brunold im August 2013 an die Kantonsschule Chur, wo ihm nun bereits eine feste Anstellung in Aussicht steht. Seinem Heimatkanton war er stets verbunden geblieben, nicht nur als engagiertes Mitglied der Stadtmusik Chur, sondern auch in seiner Zweitanstellung am dortigen Bildungszentrum Gesundheit und Soziales. In seiner offenen, kooperativen Art bereicherte er die Fachgruppe Biologie von Anfang an. Kaum gestartet, half er bereits mit, gemeinsam neue Bausteine für einen lebendigen Unterricht zu entwickeln und zu erproben. Enthusiastisch brachte er sowohl Spezialwissen aus seiner ETH-Vertiefungsrichtung «Ökologie und Evolution» ein als auch Kenntnisse aus seinen vielfältigen Hobbys, beispielsweise dem Tauchen, der Terraristik und der Jagd. Seine Begeisterung für die Natur zeigte sich darin ebenso wie in seinen ökologischen Engagements, etwa jenem bei der Stiftung PUSCH, für welche er schon als Student einen Parcours «Dem Papier auf der Spur» entwickelt hatte. In seiner ruhigen, konzentrierten Art gestaltete er seinen Unterricht anspruchsvoll und unterhaltsam zugleich.

Die Fachgruppe Biologie freut sich mit ihm über die Anstellung in seiner Heimat und hofft dabei, dass er der Kantonsschule Heerbrugg ebenso verbunden bleibt.

Dieter Burkhard

Urs Zoller

Nach 11 Jahren als Mensaleiter an der KSH hat sich Urs Zoller entschieden, unsere Schule zu verlassen und sich beruflich neu zu orientieren. Wir durften Urs als freundlichen, zuvorkommenden Menschen kennen lernen, auf dessen Hilfsbereitschaft wir insbesondere auch bei den vielen ausserordentlichen Anlässen immer zählen konnten. Trotz enorm erschwerten Arbeitsbedingungen während der Bauphase liess sich Urs bei all seinen vielen Aufgaben nie aus der Ruhe bringen und begegnete seinen «Kundinnen und Kunden» immer freundlich und humorvoll.

Lieber Urs, wir danken dir für dein gesamtes Wirken an unserer Schule und wünschen dir für die Zukunft alles Gute.



Lehrerschaft

Rektorat

Rektorin

Mark-Schatt Judith, Prof., mag. oec. HSG, Wirtschaftswissenschaften, 2000

Prorektor Abt. WMS, LE, SE, WE

Infanger Björn, lic. phil. I, Latein, 2011

Prorektorin Abt. L, G, M, I, S, FMS

Rothenberger-Bleichenbacher Eva, Prof., Dr., Ital., Deutsch, 1995

Prorektor Abt. NP, W

Kobelt Manuel, MSc in Biologie, Biologie, 2011

Lehrerschaft

Aeppli Gustavo, dipl.Phys. ETH, Mathematik, Physik, 2004

Amann Klaus, Prof., Magister, Spanisch, Englisch, 2000

Bally Cornelia, Prof. dipl. Natw. ETH, Geografie, 1998

Baumgartner Walther, Prof. Dr., Geschichte, Staatskunde, 1983

Bischof Simone, lic. phil. I, Deutsch, 2007

Bohle Felix, Musikpädagog, Klavier, 2012

Boss-Pfister Cornelia, Dr. phil., Deutsch, 2006

Bruderer Markus, Prof., Pfr., lic. theol., Religion, 1982

Brunold Claudio, MSc ETH in Biologie, Biologie, 2011

Büchel Christian, Magister, Sologesang

Büchi Angelika, Prof., dipl. Gestaltungslehrerin, Bildnerisches Gestalten, 2002

Büchler Stefan, Prof. Dr., Physik, Mathematik, Informatik, 1988

Burkhard Dieter, Prof., dipl. Zool., Biologie, 2005

Burtscher Herbert, Musiker MH

Buschor Markus, Prof., Sportlehrer ETH, Dipl. II, Sport, 1984

Capiaghi Ernst, Prof., mag. oec. HSG, Wirtschaft und Recht, 2002

Carniello-Hediger Fabienne, lic. phil. I, Englisch, Geschichte, 2009

Cerny Mirja, Prof., lic. phil. I, Französisch, Deutsch, 2000

Cerutti Matteo, lic. phil. I, Französisch, 2003

Custer Ursina, Prof., lic. oec. dipl. Hdl. HSG, Wirtschaft und Recht, 2002

Danielewicz Anna, Prof., Musikpädagogin, Klavier, 1983

Derungs Monica, lic. phil. I, Englisch, 2005

Eberhard Johannes, Musikpädagog, Gitarre, 1997

Ebneter Virgil, lic. phil. I, Psychologie, 2013

Egli Peter, Musikpädagog, Gitarre, 1975

Eugster Adrian, Musikpädagog, Trompete, 1998

Fischer Stefan, Prof., dipl. Ing. ETH, Mathematik, Physik, 1995

Fraefel Urs, M.A., Chinesisch, 2008

Frei Alex, Prof., dipl. math. ETH, Mathematik, 1981

Gächter Marcel, dipl. Natw. ETH, Biologie, 2006

Good Patrik, Prof., dipl. Natw. ETH, Chemie, 2001

Götz Benedikt, Prof., dipl. Physik- und Mathematiklehrer, Physik, Mathematik, 1999

Graf Reto, M. A., Geografie, Geschichte, 2008

Green Malcolm, Musikpädagog, Saxophon, Gesang, 2000

Hardegger Karl, Prof., Musikpädagog, Klavier, Musik, 1983

Hauser-Aerni Patrizia, lic. phil. I, Psychologie, 2006

Heer Hanspeter, Prof., Psychologie, 2005

Hügli Peter, lic. phil. I, Ethik, Philosophie, 2012

Infanger Björn, lic. phil. I, Latein, 2011

Jäger-Koller Jacqueline, Prof., Sportlehrerin ETH, Dipl. II, Sport, 1992

Kampfer Hannes, Prof., mag. oec., Wirtschaftswissenschaft., 1978

Keller Albert, Prof. Dr., Französisch, Englisch, 1979

Kesseli Dominik, Schlagzeug, 2007

Kessler Felix, Prof., Sportlehrer, Dipl. II, Sport, Bildnerisches Gestalten, 1983

Kobelt Manuel, MSc in Biologie, Biologie, 2011

Kopp Margit, Prof., Lehramtsassessorin, Mathematik, Physik, 2002

Kuenzle Dominique, Dr., Deutsch, Ethik, Philosophie, 2010

Kuhn Anita, Prof., lic. phil. I, Englisch, Deutsch, 2001

Kuntschik Werner, Prof., Wirtschaftswissenschaft., Informatik, 2001

Lang Daniela, lic. phil. I, Englisch, 2009

Lang Stefan, Dr. sc. nat., Chemie, 2004

Langenegger Rainer, Sportlehrer, Dipl. II, Sport, 2002

Leiber Christoph, lic. phil. I, Latein, 2012

Leyel Carl, dipl. Gestaltungslehrer, Bildnerisches Gest., 2006

Mäder David, Musikpädagog, E-Bass, 2001

Martellotta Claudia, lic. phil. I, Französisch, 2006

Matt Sabine, Prof., Mag. rer. nat., Englisch, Geografie, 2002

Mattle Suso, Musikpädagog, Musik, 1998

Mogg Bertram, Prof., lic. phil. I, Geschichte, 1985

Neubacher Ulrike, Musikpädagogin, Harve, 2013

Paller-Güntert Romy, Musikpädagogin, Blockflöte, 2004

Pfenninger Albert, Prof. Dr., Französisch, Geschichte, 1994

Pozivil Martin, Prof. Dr., Physik, Chemie, 1977

Reinthalder-Eberle Sonja, Musikpädagogin

Rohner Stefan, Prof., lic. phil. I, Geschichte, Geografie, 2000

Scheiber Karin, Dr. theol., Religion, 2013

Scheuber Guido, Prof., Sportlehrer ETH, Dipl. II, Sport, Französisch, 1975

Schiess Jörg Manuela, Prof., dipl. Math. ETH, Mathematik 1998

Schmid Tamara, M.A., Deutsch, 2013

Schmid Jürg, Musikpädagog, Akkordeon, 2010

Schönwetter Sonia, Prof., lic. phil. I, Französisch, Italienisch, 2000

Schwendener Kurt, Prof., dipl. Gestaltungslehrer, Bildnerisches Gestalten, 1993

Spinell Cornel, Wirtschaft und Recht, 2012

Spirig Franz, Prof. Dr., Mathematik, 1978

Staffelbach Alexandra, Prof., lic. phil. I, Spanisch, Deutsch, 1996

Strickler Patrick, Prof., lic. phil. I, Englisch, Geografie, 1999

Suhner Heinz, Musikpädagog, Klarinette, Saxophon, 1982

Tedesco Dominic, Prof., dipl. Math. ETH, Mathematik, 1995

Tedesco-Hutter Isabel, Musikpädagogin, Musik, 2002

Tgetgel Halawa Seraina, MSc in Biologie, Biologie, 2013

Thommen Deborah, Wirtschaftswissenschaften, 2011

Todic Lindegger Milena, Prof., lic. phil. I, Deutsch, 2000

Vogel Claudia, Eidg. Turn- u. Sportl. II, Sport, 2013

Vögele Meinrad, Prof. Dr., Deutsch, Geschichte, 1980

Waibel Patrik, Prof., mag. oec. HSG, Wirtschaftswissenschaft., 1993

Weissenrieder Benedikt, Prof., lic. phil. I, Deutsch, Englisch, 1986

Weissmüller Daniel, Dipl. Math., Mathematik, 2010

Wendel-Sinz Regina, Prof., lic. phil. I, Französisch, 1992

Winkler Laurenz, Prof. Dr., Biologie, 2002

Wipf Susanna, Musikpädagogin, Violine, 1980

Mitarbeitende

Personal

Verwaltungspersonal

Ricklin Peter, Verwalter, 2013
Gablick Silvio, Informatik 1st-Level Support, 2008
Drinic Zorica, Verwaltungsangestellte, 2012
Kaufmann-Büchel Daniela, Bibliothekarin, 2009
Köppel-Nigg Doris, Bibliothekarin, 2006
Linder Ivo, Informatik 2nd-Level Support, 2005
Schröder Melina, Verwaltungsangestellte, 2004
Sieber Caroline, Bibliothekarin, 2006
Sinz Evelyn, Verwaltungsangestellte, 2007

Assistenten

Benz Peter, Assistent am chemischen Laboratorium, 2006
Mattle Cornel, Assistent am physikalischen Laboratorium, 2008
Spieser Mara, Assistentin am biologischen Laboratorium, 2004

Schularzt

Altwegg Tobias, Dr. med., Schularzt, Heerbrugg, 1989

Psychologische Beratung

Hauser-Aerni Patrizia, 2013

Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung

Rigamonti Anja, 2008

Hauswarte

Auer Kilian, Leiter Hausdienst, 1997
Kehl Walter, Hauswart, 1988
Sonderegger Christof, Hauswart, 2006

Reinigungspersonal

Ladalaro Jelica, 2001
Smerecnig-Wehrli Karin, 2000
Stieger Renate 2005
Zoller Irene, 2006

In Pension

Lilian Asdahl-Gallusser
Ulrike Berger
Ueli Bietenhader
Albert Braun
Peter Bützer
Hans Frischknecht
Beat Fürer
Albert P. Guntli
Hans Haselbach
David Hove
René Hugelshofer
Gabriele Hunziker
Kurt Krattinger
Peter Lenggenhager
Fredy Messmer
Luzi Müller
Domenig Oetiker
Theodor Scherrer
Fritz Schoch
Andreas Seiler
Rainer Stöckli
Ruth Stöckli-Erni
Wolfgang Weber
Jürg Zimmermann

Paul Bruggmann
Elmar Loher
Ruth Lutz
Wilfride Meier
Aurelia Spirig
Otto und Ida Staub
Walter Winiger



Schülerinnen und Schüler

1. Klassen

1E

Bayraktar Yaren
Bouabdallah Hadjer
Eggenberger Martina
Istvanfi Marton
Jürgens Ana-Maria
Keel Paul
Paramasingam Subothiny
Pracher Wanda
Rubin Céline
Schlatter Dominik
Sieber Francesca
Spiess Carlo

1F

De Martis Luca
Dervisoska Ismetka
Dietsche Riccarda
Fanchini Deborah
Kobelt Lucas
Mattle Melissa
Meier Linda
Papp Nina
Poinsitt Fabienne
Ponts Marco
Ritz Paula
Roduner Nadine
Schapira Deborah
Schümperlin Delia
Segmüller Sina
Svrakic Minela
von Sury Rebeca
Wehrl Moana
Wendel Kathrin
Widmer Chris
Wüst Jasmin
Zindel Andri

1G

Dokulil Lucie
Dudler Gina
Forster Lea
Furrer Lilian
Heule Lorena
Huser Nicole
Knellwolf Cristina
Köppel Lia
Mazzola Gian-Franco
Schmalz Simon
Sieber Bettina
Spiegel Florian
Stachl Laura
Stroeve Sanne
Traxler Mirijam
Truniger Laura
von Euw Subira
Zanchini Gioia

1LANBPB

Bartholet Maurice
Benz Andrea
Berchtel Patricia
Bösch Lukas
Brändle Sandro
Conzett Ylber
Fenyödi Lia
Frei Vanessa
Gächter Sumanie
Heule Flavia
Hutter Ian
Kalkman Jarden
Kühnis Lea
Künzler Juri
Nüesch Kim
Oeler Sandra
Oggier Vivienne
Roth Sandro
Roth Sarah
Steiger Yves
Uzdilli Hilâl

1LESEWE

Brahovic Samra
Brockler Julia
Buschor Anna
Fanzoi Alessa
Hirt Noelle
Höhener Lars
Keller Seraina
Khong Cai Jun
Langenegger Irina
Marciello Andrea-Luigi
Margadant Gion
Mary Lisa
Mattle Dario
Mudra Violetta
Müller Lea
Pavone Tiziana
Porcic Lejla
Rix Colin
Schegg Luca
Schellenberg Rena
Spannring Salome
Stangl Maria-José
Weder Philipp
Wilhelm Patrick
Zoller Sophia

1MSA

Baumgartner Janine
Baumgartner Noelle
Bawidamann Céline
Berseneva Sofya
Del Monte Caterina
Dudli Petra
Frei Rebecca
Frisenda Giuliana
Graf Angela

Graf Sebastian
Hess Franca
Heule Julia
Hoenner Diana
Hutter Kerstin
Jäger Cäcilia
Lorenzi Jaron
Luding Yao Adelina
Pareth Sarah
Robertis Jasmin
Steinbacher Christina
van den Hoogen Elina
Zeller Jasmin
Zünd Ilay

1NAPA

Bandel Vanessa
Barroso Nahuel
Christes Alvar
Daxinger Franz
Demolli Atdhe
Fazio Danilo
Gantenbein Curdin
Giobbi Luca
Heck Benedikt
Jin Fabian
Jokiel Paul-Michael
Locher Yara
Loher Timo
Rausch Gianmaria
Stoffer Luc
Sulejmani Dorentina
Ventura Fabio
Wagner Elias
Wigger Michael

1WA

Alig Simon
Angehrn Louis
Bertignol Alexander
Bischofberger Patricia
Braun Jannis
Buchli Gabriel
Bühler Katja
Dietsche Florian
Frei Jan
Hobi Eliane
Huber Gian
Kaesler Niklas
Kast Melanie
Keel Max
Lambacher Rebecca
Neumann Sascha
Pakmak Ahmet
Percy Thomas
Schauwecker Jeremy
Sieber Marc
Weber Noël
Weisse Marie-Louise

... Schülerschaft

2. Klassen

2E

Buff Florian
Dietsche Antonia
Eggenberger Alessia
Felber Julia
Gabathuler Corina
Geduld Lena
Germann Lucas
Gaiamo Naera
Herzog Domenica
Kastrati Elvira
Kindlhofer Melanie
Rüdlinger Felix
Schmid Sabrina
Sierra Sarah-Cheyenne
Tedde Giulia
Weber Jérôme

2F

Amor Helena
Angehrn Joel
Baumann Robine
Britschgi Nathalie
Brockner Céline
Brunner Nadja
Büchel Sabrina
Diem Geraldine
Espiguinha Sofia Isabel
Guidon Noemi
Hutter Sarah
Köppel Julian
Kuster Mathias
Langenegger Aline
Maric Martina
Milijus Mirijana
Neff Elena
Novakovic Ines
Seitz Kathrin
Soldati Jil
Sriskandanathan Keerthiha
Steiger Noemi
Sulejmani Diana
Thür Ramona

2INBPB

Bosi Moreira Leonardo
Durrer Stefanie
Göldi Riccardo
Jost Jasmine
Lambauer Manuel
Lehner Melanie
Lütolf Vera
Marinkovic Mike
Mehnert Chantal
Patt Sarah
Rohner Mira
Saks Marleen
Sonderregger Ramiro
Sönmez Derya
Ursella Marlen
Wetter Noemi

2LGM

Asani Xhemile
Boehrer Enya
Bösch Jana
Büchel Nando
Bünter Adina
Eggenberger Sina
Frei Edwin
Frei Vanessa
Grob David
Ilic Stefani
Irgis Tugce
Mafli Patricia
Malik Sadia
Maric Andrea-Katja
Mattle Corinne
Nepa Sonam Dolker
Savanovic Natascha
Schürpf Svenja
Segmüller Elias
Seiz Lea
Steinmetz David
Vetsch Nicolas
Weder Janine

2NAPA

Büchel Jasmin
Ehrbar Daniel
Fazio Valerio
Finger Tanja
Finker Pascal
Hasler Joel
Kaufmann Isabelle
Riha Otto
Ritz Yanik
Savoie Marc
Schmid Saskia
Thür Philipp
Thurnheer René
Tobler Nadja
Varano Luca
Widmer Marc
Zuber Micha
Zünd Petra

2SEWE

Beerli Melanie
Emmert Valeria
End Larissa
Frei Stina
Graf Shana
Hoti Saranda
Krause Benedikt
Muñoz Ashley
Neuhold Anna
Noser Desirée
Robert Tatjana
Spirig Chiara
Zoller Pascal

2WA

Aras Tugçe
Bähler Kai
Bedzeti Hatixhe
Belorf Karim
Eggmann Lukas
Erjavc Kai
Hutter Chiara
Knierim Anna
Köppel Nicolas
Kuhlmann Lisa
Kurath Josiane
Murat Yves
Parmaksizoglu Halit
Sieber Dominic
Sigrist Stefanie
Vetsch Dan
Walsler Patrick
Weder Kjetil
Wild Oliver

3. Klassen

3E

Asani Arzije
Avdiji Mimoza
Carrabs Giulia
Cremer Franziska
Giobbi Dario
Illitsch Samira
Manco Patrizia
Messina Antonella
Pelli Laura
Spiess Sara
Steger Jasmine
Zürcher Noemi

3GM

Aeberhard Ladina
Alge Janine
Blanc Jennifer
Brändle Michelle
De Abreu Patrick
Eigenmann Michelle
Gorzenski Patrizia
Heule Kim
Knierim David
Knoll Noëmi
Köhn Tamara
Küng Dominique
Lerice Deborah
Menzi Melanie
Mitter Jessica
Preisling Laura
Räss Aline
Seiz Rebekka
Sieber Bianca
Stieger Annika
Thurnheer Tobias
Tognini Muriel
Zuberova Aneta
Züst Monja

3LNBPB

Codoni Noah
Ganovsky Peter
Kobelt Michael
Oehler Marco
Pavanathan Kajanthusi
Robertis Denise
Roncoroni Laura
Roth Manuel
Savary Benjamin
Schmidt Benjamin
Thalparpan Nino
Tognini Nicolas
Waser Ramon
Zogg Michael

3NAPA

Besic Kenan
Bosshart Alina
Breu Sebastian
Eichmann Michael
Engler Patrick
Giger Livia
Hinderling Manuel
Hutter Gian-Marco
Jäger Lukas
Jenni Ueli
Kammerlander Eric
Lauchenauer Michael
Müller Noëmi
Roth Andreas
Thaci Ndalesa
Widmer Sandro

3SA

Altieri Tanja
Alvite Alejandra
Bawidamann Carole
Bokanovic Marina
Bormann Leander
Dietsche Elisabeth
Dietsche Eva
Gächter Anina
Heilig Natalie
Hobi Isabel
Hutter Ramona
Loher Cindy
Lupieri Valeria
Lutz Dana
Mihajlovic Tanja
Stump Timo
Tüxsen Samira
Zellweger Corina

3SEWE

Bont Noémie
De Vallier Aron
Demir Melisa
Euler Kirsten
Köppel Jonas
Mark Flavia
Noser Samuel
Pässler Mareike
Schaub Gabriel
Schmidheiny Hazel
Sieber David
Sieber Luca
Stark Pedro
Thürlimann Christina
Wasescha Annina
Woon Michelle

3WA

Altwegg Gabriel
Balasevic Viki
Cavegn Milena
Dassi Enea
Espanhol Emilia
Fellone Milena
Grenacher Julia
Grünenfelder Mike
Halimi Engjull
Huser Janine
Kluser Nadine
Köhn Nathanya
Malik Schehryar
Neumair Micha
Rüesch Ladina
Sahli Katja
Schmid Sabrina
Sieber David
Sieber Nicole
Thurnherr Corinne
Vorburger Jérôme
Vrenezi Dijolind
Weissinger Dario

Absolventinnen und Absolventen

Fachmittelschule

Adolphs Debora
Berweger Nadja
Deiss Andrea
Dudli Aurica
Erben Laura
Friedauer Annina
Graf Andri
Graf Laura
Haltiner Melanie
Hasler Natalie
Heeb Claudia
Klein Swormink Anthony
Lowe Selina
Neuhold Laura
Pizzingrilli Lara
Raso Maria
Walt Carmen
Wessner Manuela

Fachmatura FMS Pädagogik

Ayerdem Alican
Burkhardt Carmen
Buser Mara
Durot Désirée
Fried Nico
Goldener Laura
Halef Anja
Künzler Rosa
Menet Sandy
Mustafic Nadija
Schmid Angela
Schmidheiny Livia
Steiger Katja
Stieger Jasmin

Fachmatura FMS Gesundheit und Soziales

Boehrer Aline
Heeb Christine
Lüthard Monika
Ritz Katja
Schär Giuliana

Schwerpunkte Bildnerisches Gestalten und Musik

Baumgartner Sarah
Beutler Kenya
Dang Ying-Ling
Demirci Noah
Dürr Saveria
Ettemeyer Kristina
Felber Saskia
Frei Miriam
Giezendanner Alessia
Künzler Annika
Lutz Nicole
Oberholzer Sina
Perez y Roper Marc Jeronimo
Poznicek Zoë
Ramseier Jasmin
Räss Angela
Riegger Julian
Steiner Margaux
Steingruber Romy
Ziegler Cédric-Joël
Zünd Andrea

Schwerpunkte Latein, Spanisch und Wirtschaft bilingual

Amor Frances
Frei Simon
Göldi Lars
Hutter Michèle
Kast Alexandra
Kehl Céline
Lechtenböhrer Marius
Linder Lasse
Mark Flurina
Riegger Philipp
Roth Rahel
Schneider Ida
Sonderegger Katrina
Sonderegger Nadine
Sutter Lara
Troxler Martina
Weder Regina
Zäch Esther

Schwerpunkt Spanisch

Auderset Florence
Betschart Sarina
Breu Ramona
Deiss Jasmin
Grünenfelder Carmen
Gschwend Katja
Günüş Berivan
Keller Nadine
Keller Nina
Krupljanin Nina
Martinez Eloy
Messina Giuseppina
Papaj Donika
Radisic Aleksandar
Scherrer Nuria
Stieger Rahel

Schwerpunkt Wirtschaft

Alig Jennifer
Brändle Patricia
Camera Dennis
De Maio Michele
Eggenberger Laura
Emmert Tobias
Engler Katja
Hauser Elias
Heule Ornella
Huber Thibault
Kamalanathan Aatharsh
Keller Felix
Niederer Tanja
Pinardi Riccardo
Sieber Dario
Sket Raphael
von Sury Patricia
Wirth Florian
Wüst Sereina

Schwerpunkt Naturwissenschaften

Bedzeti Bexhet
Brander Mischa
Buchegger Josia
Frehner Gabriela
Fürer Nicola
Germann Andrea
Kühnis Anja
Lehner Martina
Pareth Elias
Pulfer Manuel
Ramadani Aulon
Seitz Thomas
Sieber Raphael
Steiger Seraina
Tobler Julia
Wild Janik



Homepage: www.ksh.edu

Impressum

Redaktion: *Stefan Fischer
Stefan Rohner
Milena Todic*

Gestaltung, Satz: *Kurt Schwendener*

Bilder: *Kurt Schwendener
Stefan Fischer
Benedikt Götz
Cornel Mattle
Felix Kessler
Klaus Ammann
Marcel Gächter
Dieter Burkhard
Reto Graf
Kim Heule
Janik Wild
Benjamin Savary
Tanja Niederer
Alessia Giezendanner
Noah Demirci
Schweizer Fernsehen SRF*

Sekretariat: *Zorica Drinic
Evelyn Sinz*

Versand: *Kilian Auer
Peter Ricklin
Melina Schröder*

Druck: *galledia ag, Berneck*



Noah Demirci 4G, Mauerwächter, Bleistiftstudie, vgl. S. 28